Einzige zweimal täglich erscheinende Zeitung der Provinz Posen.

Sonntag, 4. Oktober 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 465. 53. Jahrgang.

Das Posener Tageblatt erscheint an allen Werktagen zweimal. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich in den Geschäftsstellen 3,00, in den Ausgabestellen 3,25, frei ins Haus 3,50, bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 3,50 M.

Posener Tageblatt

Anzeigenpreis für eine kleine Zeile im Anzeigenteil 25 Pf., Reklamenteil 80 Pf. Stellengesuche 15 Pf. Anzeigen nehmen an die Geschäftsstellen Tiergartenstr. 6 St. Martinstr. 62 und alle Annoncenbureaus.

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Ginschel.

Telegr.: Tageblatt Posen.

Fernspr. Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2273.

Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen
Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.
können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Die Finanzen Deutschlands, Englands und Frankreichs.

Die Kriegsanleihe.

Berlin, 3. Oktober. Bei der Reichsbank sind bis gestern abend auf die Kriegsanleihe bereits 918 Millionen eingezahlt, obgleich der erste Einzahlungstag erst der 5. Oktober ist.

Die Darlehnskassen.

Berlin, 3. Oktober. Die Darlehnskassen haben in der Woche vom 23. bis 30. September Darlehen in Höhe von 265,6 Millionen bewilligt mit dem Resultat, daß die Gesamtsumme der von den Darlehnskassen ausgeliehenen Beträge auf 477,8 Millionen angewachsen ist. Es sind mithin der Reichsbank in der letzten Bankwoche 212,2 Millionen Darlehnskassenscheine von Darlehnskassen zugeflossen und die Bestandaufnahme bei der Reichsbank vom 30. 9. soll ein Plus von 190,9 Millionen gegenüber dem 23. 9. zeigen. So ergibt sich, daß die Reichsbank mit kleinen Darlehnskassenscheinen dem Verkehr in der abgelaufenen Bankwoche 21,3 Millionen zugeführt hat.

Die Finanznot in Frankreich.

Bordeaux, 3. Oktober. Im gestrigen Ministerrat sagte Finanzminister Ribot über den Stand der hauptsächlichsten Bankausweise der Bank von Frankreich und den Stand des Staatsschatzes am 1. Oktober, die Lage sei völlig zufriedenstellend, aber man traue nicht, die Notwendigkeit ins Auge zu fassen, auf die öffentliche Anleihe zurückzugreifen.

Das Telegramm beweist, daß die französische Regierung an der Aufnahme einer Kriegsanleihe verzweifelt

Die Bank von England.

Kopenhagen, 3. Oktober. „Berlingske Tidende" meldet aus London: Der letzte Wochenausweis der Bank von England weist eine Vermehrung des Goldvorrates um 1¼ Millionen Pfund auf. Die Steigerung ist teilweise durch Ausstellung von Bankwerten für weitere ¾ Millionen ausgeglichen, so daß die Reserven also nur um weniger als ½ Million auf 36 391 979 Pfund gestiegen, die Passiven um 22,8 Millionen vermehrt sind, da die Diskontierung des Moratoriumwechsels auf 117 Millionen Pfund gestiegen ist.

Der neue General-Quartiermeister.

Berlin, Großer Generalstab, 3. Oktober, 1 Uhr 20 Min. (W. T.-B.) Generalmajor v. Voigts-Rhetz ist mit Wahrnehmung der Geschäfte des General-Quartiermeisters beauftragt. Er war bis zum Kriege Chef des Generalstabes beim Gardekorps, bei Kriegsbeginn Chef des Stabes des General-Quartiermeisters. Sein Nachfolger in dieser Stellung ist der Königlich bayerische Generalmajor Zöllner geworden.

Eine russische „Kundgebung".

Wie der „Voss. Ztg." indirekt aus Petersburg berichtet wird, schreibt das dortige „Militärblatt":

Unser Einmarsch in Preußen bedeutete nichts als eine Kundgebung, die uns ebenso teuer zu stehen kam wie unseren Feinden. Wir haben in dieser Absicht die Kräfte des Feindes festgehalten, die sich sonst vielleicht den Weg auf Paris gebahnt hätten. Mit seinen dezimierten Reihen ist das deutsche Heer jetzt gezwungen, wieder von vorne anzufangen.

Die Russen werden diesen lahmen Trostworten wohl selbst nicht glauben.

Der betrogene Zar.

Die „Koburger Zeitung" veröffentlicht eine Darstellung, nach der in den letzten Julitagen zwischen dem Zaren und seiner Anhängerschaft einerseits und dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und dessen Gefolgschaft andererseits heftige Auseinandersetzungen stattfanden.

Es müsse vor aller Welt festgestellt werden, daß der Zar mit
Kaiser Wilhelm gewillt gewesen sei, den Frieden zu erhalten,
desgleichen mehrere Großfürsten und der Ackerbauminister Kriwo-
schein. Auch die Zarin war bemüht, die Kriegspartei von den
schweren Folgen eines Krieges mit Deutschland zu überzeugen. Indessen
ordnete der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch ohne
Wissen des Zaren die Mobilisierung an. Als das
russische Heer bereits den Vormarsch angetreten hatte, erzwang er mit
unwahren Behauptungen, die Deutschen seien bereits in Polen ein-
marschiert und deutsche Agenten hätten eine Revolution zur Vernich-
tung des Zarentums und des ganzen Kaiserhauses angezettelt, vom
Zaren die Unterschrift zum Mobilmachungsbefehl, die schweren Herzens erteilt worden sei.

Über die Verhältnisse am russischen Kaiserhofe ist man in Koburg, woher diese Darstellung stammt, gut unterrichtet, da zwischen Koburg und Petersburg nahe verwandtschaftliche Beziehungen bestehen.

Die Russen aus Nordungarn zurückgeworfen.

Wien, 3. Oktober. Die „Neue Freie Presse" meldet aus Ofen-Pest, daß die **Russen unter sehr schweren Verlusten über Uszok hinaus zurückgeworfen worden seien.**

Ofen-Pest, 3. Oktober. Unsere Truppen haben in der Gegend von **Ockörmezö in siegreicher Schlacht die in Marmaros eingebrochenen Russen geschlagen.** In der Umgebung von Körösmezö haben unsere Truppen gleichfalls den Kampf mit den Russen aufgenommen deren Verjagung binnen kurzem erfolgen wird.

Wien, 3. Oktober. Nach einem Bericht der „Südslaw. Korr." sind die **Spitäler und Kasernen in Odessa mit Schwerverwundeten überfüllt.** Nach Feststellung von russisch-militärischer Seite hat die österreichisch-ungarische Artillerie wahre Verwüstungen unter den russischen Truppen angerichtet

Die österreichische Stellung in Galizien.

Aus dem Österreichisch-Ungarischen Kriegspressequartier, 1. Oktober, berichtet dem „Berl. Tagebl." der Kriegsberichterstatter Adelt:

Die dritte Phase des Ringens auf galizischem Boden hat begonnen. In den letzten beiden Wochen konnte sich die österreichisch-ungarische Armee unter dem Schutze ihrer neuen starken Positionen hinter der Sanlinie in Ruhe gründlich verproviantieren, die Verluste, die bei einzelnen Regimentern ziemlich hohe Prozente betragen, durch frische Mannschaften ausgleichen und den Gesamtbestand durch große Reserven erhöhen. Dank ihrer Erschöpfung und Munitionsverausgabung kamen die Russen während dessen nicht über die Besetzung der freiwillig überlassenen Gebietsteile Galiziens und der Nordbukowina und kleinere Plänkeleien hinaus. Überdies erschwerte der wochenlange Regen der die russischen Zufuhrgebiete aus Siedlce und Podolien in Sümpfe verwandelte, die Nachschübe und die Verproviantierung der russischen Armee. Infolgedessen setzten die russischen Operationen gegen das Heranziehen und den Aufmarsch der deutschen Truppen zu spät ein und blieben wirkungslos. Es reicht nunmehr die deutsche Armee ihre Hand der verbündeten österreichisch-ungarischen Armee, die im Vertrauen darauf einen Monat lang den Stoß der gegen sie konzentrierten numerisch weit überlegenen russischen Hauptmacht ausgehalten und den geplanten Durchbruch zweimal vereitelt hat. Außerstande, diese für sie verhängnisvolle Vereinigung im Nordwesten zu verhindern, suchten die Russen durch strategisch bisher bedeutungslose Einbrüche in die Karpathenpässe des Südostens Ungarns zu beunruhigen und eine Kräftezersplitterung der österreichisch-ungarischen Armee herbeizuführen. Nachdem auch dies mißglückt ist, sind sie durch die jetzt eingeleitete österreichisch-ungarisch-deutsche Offensive gezwungen, den Kampf in dem von den Verbündeten vorgesehenen und vorbereiteten Gelände aufzunehmen.

Aufdrängung der russischen Staatsreligion in Galizien.

Der „Tägl. Rdsch." wird aus Wien berichtet: „Birschewija Wjedomosti" meldet aus Kiew, daß dort Wohnung für den als kriegsgefangen fortgeführten Lemberger römisch-katholischen Erzbischof Grafen Szeptycki vorbereitet wurde. Der in Lemberg eingetroffene russische Metropolit Eulogius proklamierte den orthodoxen Glauben als den herrschenden.

Neue Niederlage der Serben.

Ofen-Pest, 3. Oktober. Ein neuerlicher Einfall der Serben
in kroatisches Gebiet hat ebenfalls mit einer schweren
Niederlage der Serben geendet. Die österreichische Armee-
leitung hat einen neuerlichen Vorstoß der Serben planmäßig ge-
fördert, um die Serben auf kroatischem Boden fassen zu können,
was vollkommen gelungen ist. Der Einfall, der am Montag er-
folgte, endete mit einer vernichtenden Niederlage der
Serben, die Tausende von Verwundeten, Toten und Gefangenen
hatten.

Gegen serbische Lügen.

Wien, 3. Oktober. Die österreichische Regierung hat, wie die „Pol. Korr." erfährt, den Regierungen der neutralen Staaten eine Verbalnote zukommen lassen, in der es heißt:

Das Pressebureau in Nisch hat eine Mitteilung verbreiten lassen, daß den Berichten aller serbischen Kommandanten zufolge das österreichisch-ungarische Heer auf allen Fronten Explosivkugeln verwende. Die österreichisch-ungarische Regierung weist diese, jeder Begründung entbehrenden Behauptungen, die durchaus verleumderische Beschuldigungen sind, mit Entrüstung zurück und erhebt Widerspruch gegen dieses Vorgehen Serbiens, das auf eine Täuschung der öffentlichen Meinung abzielt.

Der „Zeppelin" über Ostende.

Das Antwerpener Blatt „Metropole" bringt die folgende Schilderung des Angriffs, den ein „Zeppelin" in der Nacht vom vergangenen Freitag zum Sonnabend auf Ostende unternommen hat:

„Es war Punkt ¾11 Uhr nachts, und ganz Ostende lag schon
lange in tiefer Finsternis, als ein telephonischer Anruf aus
Thourout den Stadtkommandanten von Ostende, Oberst Wiele-
mann, davon verständigte, daß ein Zeppelin, von Audenarde
kommend, Thouraut in der Richtung auf Ostende passiert habe.
Und schon einige Minuten später kann man das furchtbare Sur-
ren der Maschinen eines Zeppelin zweihundert Meter über
den Dächern des schlafenden Ostende hören. Der Zeppelin sucht
mit dem Feuer seiner gewaltigen Scheinwerfer den Strand ab,
dann nimmt er Richtung nach dem Bois de Boulogne und dem
Strandbahnhof, und bald darauf zerreißen vier furchtbare
Detonationen die Stille der Nacht. Die Bürgergarde von
Gent, die am Bahnhof steht, gibt wohl ein paar Gewehrschüsse
auf das Luftschiff ab, aber mit Windeseile entschwindet das Luft-
schiff in der Nacht.

Der Knall der Detonationen hat natürlich ganz Ostende aus
dem Schlaf geweckt, und zehn Minuten später eilt alles nach dem
Strandbahnhof. Aber wenn auch der sternenübersäte Himmel
von wunderbarer Klarheit ist, es ist unmöglich, den Schaden zu
erkennen, den die Bomben angerichtet haben. Erst der Mor-
gen gibt Aufschluß über seine Größe. Die erste Bombe ist in
eine Lichtung des Bois de Boulonge gefallen. Sie hat ein
riesiges Loch von mehr als zehn Metern Umfang und we-
nigstens fünf Metern Tiefe gerissen. Überall sind Staub- und
Erdklumpen zu sehen. Die zweite Bombe ist auf einem kleinen
Platz zwischen Bahnhof und Strand niedergegangen. Im Um-
kreis von fünf Metern ist das Erdreich von ihr zerwühlt.
Eine dritte Bombe ist auf dem Straßenpflaster explodiert. Ob-
wohl sie sich nur ein Meter tief in den Boden eingewühlt hat,
hat sie doch eine furchtbare Detonation verursacht. Auf hun-
dert Meter im Umkreis sind alle Fensterscheiben in
Trümmer gegangen. Auch in einigen Eisenbahnwagen sind
die Scheiben gesprungen und eine Säule aus blauem Stein ist
zweihundert Meter vom Bahnhof fortgeschleudert worden.

Den größten Schaden aber hat die vierte Bombe angerichtet.
Sie ist in dem Bureau eines Fischexporteurs, namens Willems
explodiert, und das phantastische Zerstörungswerk, das sie dort
angerichtet hat, gibt einen Begriff von ihrer Kraft. Sie hat
das Dach durchschlagen und fortgeschleudert und
ist dann auf einen schweren, ungewöhnlich starken Geldschrank
niedergegangen. Von diesem Geldschrank waren nur ein paar
größere Stücke in allen vier Ecken des Zimmers zu sehen, die
übrigen hatten an etwa zwanzig Stellen der Mauern tiefe Spu-
ren zurückgelassen. Durch die Gewalt des Luftdrucks war auch
die Stiege des Hauses gesprungen, und ein kleiner Eisenkasten,
der in dem Geldschrank gelegen, hatte sich tief in die hölzerne
Diele eingebohrt. Während die Bombe auf diese Weise im
Bureau des Fischexporteurs alles vernichtet und schließlich ein
Loch von 2 Metern Tiefe in den Boden grissen hatte, war
im ersten Stockwerk ein kleiner Kamin, auf dem ein Christus
stand, unversehrt geblieben. „Das ist alles, was von meinem
Geschäft übrig geblieben ist", sagte Herr Willems. „Seit dreißig
Jahren steht dieser Christus da, und er hat sich auch heute nacht
nicht gerührt." Jetzt werden Maschinengewehre in Aufstellung
gebracht, die das furchtbare Raubtier bei einem neuen Angriff
auf die Stadt vernichten sollen."

Die Kämpfe in Tsingtau.

Berlin, 3. Oktober. Die „B. Z. am Mittag" veröffentlicht über die feindlichen Angriffe auf Tsingtau, zum Teil allerdings aus englischer Quelle, folgendes:

Vereinigte japanische und englische Streitkräfte gelangten
am Sonntag, dem 27. September, nach unbedeutenden Scharmützeln
mit vorgeschobenen deutschen Streitkräften bis an den Lihun-Fluß.
Hier wurde ihr rechter Flügel von der Bucht aus durch drei
deutsche Schiffe beschossen, bis japanische Flieger
eingriffen. Die Flugzeuge wurden dabei beschädigt.
Der gesamte Verlust der Gegner betrug dabei 150 Tote, die
deutschen Verluste sind unbekannt. Ein deutsches Kanonenboot, das
sich am Kampfe beteiligte, wurde von der japanischen Flotte ange-
griffen, scheint aber unbeschädigt geblieben zu sein. Am 28. Sep-
tember, an dem Tsingtau zu Lande ganz abgeschlossen
wurde, beschoß eine japanische Linienschiffsdivision zwei
deutsche Küstenbatterien, die kräftig antworteten. Am
folgenden Tage griff die Heeresmacht der Verbündeten die vorgeschobenen
deutschen Stellungen, vier englische Meilen von der Hauptverteidigungs-
linie, an.

Ein Soldatenbrief aus Tsingtau.

Wien, 2. Oktober. Das „Neue Wiener Journal" veröffentlicht einen aus Tsingtau vom 4. August datierten Brief, eines Unteroffiziers des österreichisch-ungarischen Kreuzers „Kaiserin Elisabeth" an seine in Wien lebenden Eltern, in welchem es u. a. heißt:

„Unser Schiff wurde telegraphisch anher beordert, wo es gemeinsam mit der deutschen Flotte gegen den Feind operieren wird. Gott schenke uns den Augenblick, in dem wir mit dem Schwerte in der Hand unserem Vaterlande dienen können! Am 29. Juli traf hier die Nachricht ein, daß Österreich an Serbien den Krieg erklärt habe. Mit vielhundertstimmigem Hurra wurde das Telegramm begrüßt. In weiter Ferne, liebe Eltern, will ich alts treuer Soldat mein Blut für unseren alten, lieben Kaiser mit Freude hingeben. Die deutsche Flotte ist stärker als man glaubt, der japanischen Riesenflotte gegenüber

aber, ziffernmäßig wenigstens, zu schwach. Aber das macht nichts — gehauen werden sie, daß sie sich daran werden genug sein lassen. Liebe Eltern: macht Euch keine Sorgen um mich, und haltet Euch vor Augen, daß Euer Sohn tapfer und treu bis in den Tod für Euch und für unser Vaterland kämpft und an Euch und unseren lieben Kaiser bis zum letzten Atemzuge denken wird."

Der Islam und der Krieg.

Langsam, aber sicher scheint die Welt des Islams gegen den Dreiverband in Bewegung zu kommen. Das bemerkenswerteste Anzeichen dafür ist die Sperrung der Dardanellen durch die Türkei. Diese entschlossene Maßregel ist die Antwort auf das bedrohliche Kreuzen der englisch-französischen Flotte vor den Dardanellen, dem Bewegungen der russischen Flotte im Schwarzen Meere in der Richtung auf den Bosporus entsprechen sollen. Die englisch-französische Flotte hat sich nicht auf die drohende Annäherung an die Dardanellen beschränkt, sondern die ein- und die ausfahrenden Schiffe auf die beliebte Art des Anhaltens, Durchsuchens und Ausfragens behelligt. Daß die Pforte hierauf mit einer energischen Tat antwortete und den Protest des englischen Botschafters nicht minder energisch mit der Erklärung zurückwies: die Sperre werde so lange dauern, wie das Kreuzen der englischen Flotte vor den Dardanellen, bezeugt die erfreuliche Entschlossenheit der Türkei, unzulässige Beeinträchtigungen ihrer Rechte nachdrücklich abzuweisen.

Die Haltung der Türkei dürfte auf andere islamitische Völker ihren Eindruck nicht verfehlen und auch nicht ohne Bedeutung für die Muselmanen sein, die unter russischer Herrschaft stehen. Schon hört man vom Widerstand russischer Mohammedaner am Schwarzen Meer gegen die Einstellung in das Heer, und persische Stämme haben den offenen Kampf gegen russische Besatzungstruppen begonnen. Außerdem hat, wie gemeldet, an der persisch-russischen Grenze bei Bachwele bereits ein Gefecht stattgefunden, in dem 200 Russen gefallen sind und der Rest der Truppen unter Zurücklassung von Waffen und Munition über die Grenze geflohen ist.

Persiens afghanischer Nachbar scheint gleichfalls eine feindliche Haltung gegen Rußland einnehmen zu wollen. Denn die Zerstörung eines Eisenbahntunnels an der russisch-afghanischen Grenze läßt keine andere Deutung zu. Verständlich genug wäre es, wenn der Emir von Afghanistan durch die russischen Eisenbahnbauten sich bedroht fühlte. Geht doch die russische Eisenbahn von Merw aus schon bis zu dem afghanischen Grenzorte Kuschka, der von Herat nur etwa 100 Kilometer entfernt ist. Nützte Afghanistan die günstige Gelegenheit aus, von der Rückwirkung des europäischen Krieges auf die militärische Lage Rußlands und Großbritanniens in Asien Vorteil zu ziehen, so fänden beide Mächte in den Afghanen keinen verächtlichen Gegner. Zwar sind die letzthin veröffentlichten Meldungen aus Konstantinopel, nach denen ein afghanisches Heer von 400 000 Mann auf Indien, ein anderes von 300 000 Mann auf Rußland marschiere, wohl reichlich übertrieben; aber die Tatsache, daß Afghanistan gegen Rußland zu Felde zieht, kann kaum bestritten werden. Die Stärke des afghanischen Heeres, das auf der allgemeinen Wehrpflicht beruht, beträgt etwa 27 000 Mann Infanterie, 7000 Mann Kavallerie und 6000 Mann Artillerie, zu denen im Kriege an Milizen 60 000 Mann Infanterie und 80 000 Mann Kavallerie hinzutreten.

Mit Rücksicht auf das englisch-japanische Bündnis, das den Schutz der indischen Grenze verbürgt, dürfte Afghanistan, wie auch die Zerstörung der russischen Eisenbahntunnels anzeigt, sich zunächst gegen den russischen Grenznachbar wenden. Ob Großbritannien dem mit Sorge oder mit Schadenfreude zusähe, ist eine Frage, über die man sich in Petersburg den Kopf zerbrechen mag!

Die Gärung in Aegypten.

Die „Wiener Reichspost" meldet, daß Ägypten unmittelbar vor einer Krisis stehe. Das Ministerium weigere sich, die Maßnahmen des englischen Kommandanten anzuerkennen und zu veröffentlichen. Der Kommandant ließ alle öffentlichen Gebäude militärisch besetzen.

Kleine Kriegschronik.

Prinz Joachim an einen Regimentskameraden.

Der in einem preußischen Garderegiment dienende Sergeant Karl Kummer, der verwundet bei seiner Schwester in Teplitz wohnt, hat von dem jüngsten Sohne unseres Kaisers, dem Prinzen Joachim von Preußen, der ihn seit Jahren kennt, auf einen Brief nach der „B. Z." folgende Antwort erhalten:

„Mein lieber Kummer! Wie aufrichtig freue ich mich, von Ihnen Ihren sorgsamen Brief erhalten zu haben. Das wußte ich von Kummer, daß niemand ihn werde halten können, wenn es darauf ankäme, loszuhauen. Gott gebe, daß Sie bald wieder gesunden, um ruhmgekrönt in Potsdam einzuziehen, bewundert und beneidet. Von wem werden Sie gepflegt? Das alte, stolze erste Garde-Regiment hat bewiesen, daß es zu siegen und zu sterben bereit war. Kummer, wenn ich Ihnen irgendwie helfen kann, so will ich es gern tun, um Ihnen jede nur mögliche Annehmlichkeit zu schaffen. Sie wissen, wie ich mich stets über Ihre Hingebung an den Dienst gefreut habe, und wie wir beide immer für Schwung waren. Auch ich bin stolz darauf, für das geliebte Vaterland verwundet zu sein, ich bedauere nur, nicht mit dem Regiment sein zu dürfen. Nun erhalte Sie Gott. Ihr ergebener Joachim von Preußen."

Eine neue badische Kriegsauszeichnung.

Der Großherzog beschloß zum Zeichen besonderer Anerkennung für ausgezeichnetes Verhalten vor dem Feinde die Verleihung des Verdienstkreuzes vom Zähringer Löwen am Bande des militärischen Karl-Friedrich-Verdienstordens.

Drei Eiserne Kreuze 1. Klasse.

Straßburg i. Els., 2. Oktober. Wegen hervorragend tapferen Verhaltens vor dem Feinde wurde Oberst Mathin (inzwischen an einer Verwundung gestorben), Major Consbruch und Hauptmann Melle, sämtlich vom Infanterie-Regiment Nr. 136 vom Kaiser durch Verleihung des Eisernen Kreuzes 1. Klasse ausgezeichnet.

Das Eiserne Kreuz haben ferner erhalten: Admiral Souchon, zu Beginn des Krieges Führer des Mittelmeergeschwaders; alle drei im Felde stehenden Söhne des verstorbenen Generals der Infanterie v. Grolman, zuletzt Gouverneur des Invalidenhauses Berlin, welcher 1870/71 das Eiserne Kreuz 2. und 1. Klasse erwarb, Hermann v. Grolman, Landgerichtsdirektor in Kiel, als Hauptmann der Reserve des 3. Garde-Regiments, Wilhelm v. Grolman, Oberstleutnant bei einem Reserve-Infanterie-Regiment, und Heinrich v. Grolman, Hauptmann im Gren.-Regt. König Wilhelm I. Nr. 7.

Erweiterung der Beleihungsgrenzen der Darlehnskassen.

Berlin, 3. Oktober. Die Hauptverwaltung der Darlehnskasse hat folgenden Beschluß gefaßt: Bis auf weiteres können an zuverlässige Inländer beliehen werden:

1. Alle festverzinslichen, auf die Inhaber lautenden inländischen, mündelsicheren oder bisher bei der Reichsbank in Klasse 1 beleihbaren Wertpapiere, die an einer deutschen Börse notiert sind, bis zu 70 Prozent des amtlich notierten Kurses vom 25. Juli event. des letzten vorhergehenden Notierungstages.

2. Andere fest verzinsliche, auf den Inhaber oder an Order lautende inländische Wertpapiere, die an einer deutschen Börse notiert sind, bis zu 60 Prozent des amtlich notierten Kurses vom 25. Juli event. des letzten vorhergehenden Notierungstages.

3. Die Kriegsanleihe von 1914 und die darauf voll gezahlten Interimsscheine (solange sie einen Börsenkurs nicht haben) bis zu 75 Prozent des Nennwertes.

4. Die an der Berliner Börse notierten, auf den Inhaber lautenden Anleihen der Stadt Buenos Aires und die 4prozentigen Southern Pacific Railroad Company, I. Refunding Mortgage Goldbonds, rückzahlbar 1955 bis zu 40 Prozent des amtlich notierten Kurses vom 25. Juli event. des letzten vorhergehenden Notierungstages.

Zur Tagesgeschichte.

Die Zukunft Albaniens.

In einer Besprechung der Lage in Albanien, insbesondere der Kandidatur eines Prinzen des ottomanischen Herrscherhauses schreibt das Konstantinopeler Blatt „Tanin":

Falls der Pforte ein solcher Vorschlag gemacht würde, könnte sie die Frage erwägen. Sie wird aber nie daran denken, sich dieses Vorwandes zu bedienen, um sich in Albanien Einfluß zu verschaffen. Wie viele andere Fragen, so wird auch die Zukunft Albaniens nach dem Kriege entschieden werden. Bis dahin muß die Pflicht derer, die in Albanien eine unabhängige Regierung schaffen wollen, darin bestehen, sich insbesondere mit Österreich-Ungarn und Italien zu verständigen und das Vertrauen dieser Mächte zu gewinnen, deren Ziel nicht in einer Zerstückelung Albaniens besteht. Albanien sollte weder nach der einen noch nach der anderen Seite hinneigen.

England.

* **Der Lohn für Ulster.** Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus London, der „Ulsterkönig" Carson habe in einer Sitzung des Ulster-Rates gesagt daß er nach dem Kriege sofort beantragen werde, Homerule für Ulster außer Kraft zu setzen, und daß die Ulster-Freiwilligen, die sich jetzt dem Kriege weihen, für die Durchführung seines Vorschlages sein würden.

Balkan.

* **Die Aufhebung der Kapitulationen in der Türkei.** Der Sonderausschuß der Pforte zum Studium der durch Aufhebung der Kapitulationen geschaffenen Lage hat, wie verlautet, seiner Meinung dahin Ausdruck gegeben, daß bis auf weiteres Prozesse von Ausländern vor dem entsprechenden Konsulat behandelt werden sollen.

Telegramme.

Die Solveywerke unter Staatsaufsicht gestellt.

Cöthen, 3. Oktober. Die deutschen Solveywerke, Aktiengesellschaft in Bernburg, sind auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 4. September durch die anhaltische Regierung unter Staatsaufsicht gestellt worden. Zum aufsichtsführenden Beamten wurde Staatsanwalt Biermann-Bernburg bestellt. Der Aufsichtsrat der Deutschen Solveywerke A.-G. hat seinen Sitz in Brüssel; Vorsitzender ist der Gründer der Firma Ernest Solvey, der seinerzeit in Brüssel von der deutschen Verwaltung als Geisel für die Brüsseler Kriegsschatzung in Anspruch genommen worden ist.

Forst- und Landwirtschaft.

Wöchentlicher Saatenstandsbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Die Landwirte haben diesmal bei der Herbstbestellung mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen. Am meisten fühlbar macht sich der Mangel an Gespannen, auch geeignete Arbeitskräfte sind nicht überall genügend vorhanden, dazu kommt, daß es häufig noch immer an künstlichem Dünger fehlt. Trotz aller dieser Schwierigkeiten und trotz der Verzögerung durch die bis weit in den September hinein andauernde Trockenheit ist die Herbstbestellung schon ziemlich weit vorgeschritten, und man kann nach den vorliegenden Berichten mit Genugtuung feststellen, daß es gelingen wird, den Anbau in vollem Umfange durchzuführen. Eine Ausnahme bildet nur die durch den Krieg so schwer heimgesuchte Provinz Ostpreußen, wo voraussichtlich eine große Fläche unbestellt bleiben wird. In der Berichtswoche herrschte unbeständiges Wetter, so daß die Arbeiten zeitweise unterbrochen werden mußten. Da genügend Feuchtigkeit vorhanden ist, können die Saaten gut auflaufen; man sieht vielfach bereits grüne Roggenfelder. Beim Aufnehmen der Spätkartoffeln zeigt sich erfreulicherweise häufig, daß der Ertrag besser ausfällt, als man bisher angenommen hatte, so daß im Durchschnitt wohl mit einer Mittelernte gerechnet werden kann. Befriedigende Ergebnisse werden namentlich aus West- und Süddeutschland gemeldet, während in Brandenburg, Schlesien und Posen stellenweise sehr geringe Erträge vorkommen. Die Qualität der Kartoffeln wird allgemein gelobt, nur im Süden finden sich vereinzelt kranke Knollen. Die Rüben sind nach den Niederschlägen der letzten Wochen noch gewachsen und lassen im Durchschnitt eine gute Mittelernte erwarten. In der Berichtswoche dürfte das Wurzelgewicht allerdings kaum zugenommen haben, da das Wetter zu kalt war. Mit dem Aufnehmen der Rüben ist stellenweise bereits der Anfang gemacht. Der junge Klee hat sich gut entwickelt, er leidet aber häufig durch die stark auftretenden Mäuse. Wiesen und Weiden bieten dem Vieh vielfach noch für einige Zeit Nahrung.

Versunkenes Land.

Roman von Hans Dominik.

(Schluß.) (Nachdruck untersagt.)

Frostklarer, klingender Winter lag über dem Aachetal. Das alte Jahr rüstete sich, dem folgenden Platz zu machen. Man stand in der Woche zwischen Weihnachten und Neujahr und manch einer schickte sich an, nach gutem alten Brauch dem scheidenden Jahr alles Schlechte nachzusagen, um von dem neuen Jahr das Beste zu erhoffen.

Eine Ausnahme von diesen allgemeinen Regeln machten aber in diesem Jahre die Bewohner des Aachetales. Manch einer, der in früheren Jahren so verzweifelt war, daß er auch vom neuen Jahr nichts Gutes mehr zu hoffen wagte, sah jetzt ruhig und zufrieden in die Zukunft. Trocken und unbeschädigt stand die Wintersaat im ganzen Tale. Überall glänzten die Wiesen im satten Grün und zeigten nirgends mehr eine Spur von Schutt und Geröll.

Der neue Staudamm hatte Wunder gewirkt und noch jetzt erzählten die Bauern des Abends in dem Krug davon, wie das mächtige Bauwerk in diesem Herbste die Fluten zurückgehalten und nur eben so viel Wasser ins Tal gelassen hat, wie die Aache vertragen konnte.

„Unser Hilbert, unser Doktor, ist doch ein tüchtiger Kerl," gab sogar der alte Gemeindevorsteher Schäfer zu, und die gesamte Gemeindevertretung schloß sich diesem Urteil an. Das heißt inbezug auf die Talsperre. Bezüglich des Elektrizitätswerkes herrschte im Gemeindeparlament noch große Uneinigkeit. Der Lehrer, Herr Schmidtlein, war unbedingt für die Elektrizität und wollte im Schulhause elektrische Beleuchtung haben. Sanitätsrat Hilbert, Krüger Klugmann und Materialist Meier schlossen sich ihm an. Die vier waren dafür, daß mehr Licht in die Welt kommen müsse. Aber diesen vier standen acht andere gegenüber, die den konservativen Flügel vertraten und fürs Abwarten waren.

Gewiß, es war sehr schön, daß Dr. Hilbert ihnen billigen Strom für Dreschmaschinen zur Verfügung stellte. Aber erst sehen, erst abwarten, das war und blieb ihre Parole. Mit großer Mühe hatte der liberale Teil des Dorfparlamentes es schließlich durchgesetzt, daß wenigstens die alte, höchst mangelhafte Beleuchtung in Wildau in der Hauptstraße durch elektrische Bogenlampen ersetzt wurde. Mit einer Mischung von Mißtrauen und Staunen hatten die alten Bauern beobachtet, wie sich dort im Anfange des Dezembers hohe Masten erhoben und die blanken Kupferdrähte quer durchs Dorf geführt wurden.

Nun stand das Jahr auf der Neige und auf den vorletzten Tag hatte Dr. Hilbert die Einladungen für die feierliche Betriebseröffnung festgesetzt. An diesem Tage sollten die großen Maschinen zum ersten Male den Betrieb aufnehmen, und von allen Seiten waren die Gäste dazu geladen.

Der Oberpräsident der Provinz selber hatte es sich nicht nehmen lassen, zu dieser Eröffnung zu kommen. Die Spitzen der Regierung, hohe Beamte des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten und andere Würdenträger füllten die hohe, mit grünen Tannengirlanden geschmückte Maschinenhalle, in welcher Kurt Hilbert seine Gäste empfing.

Der Oberpräsident hielt die Eröffnungsrede und betonte es, wie das vom Unglück betroffene Land hier aus eigener Kraft die Mittel und das einzige richtige Mittel gefunden habe, um die Wiederkehr derartiger Katastrophen ein für allemal zu verhüten. Seine Rede klang in das Kaiserhoch aus. Dann trat er, geführt von Kurt Hilbert, zu einem Tischchen und legte mit leichtem Griff einen kleinen Messinghebel um. Ein leichtes Zischen und Surren ging durch den mächtigen Raum. Durch diesen Griff war ein Elektromotor in Betrieb gesetzt worden, der langsam, aber stetig die gigantischen Schieber aufzog, die bisher das Kraftwasser von den Turbinen ferngehalten hatten. Ein dumpfes Dröhnen wurde unter dem spiegelnden Fliesenbelag der Maschinenhalle hörbar. Der gewaltige Bau erzitterte leise und dann gerieten die riesenhaften Dynamomaschinen, die bisher ihre kupferglänzenden Glieder regungslos in dem Strahle der Nachmittagssonne gespiegelt hatten, in schnelle und immer schnellere Umdrehung. Das Surren und Klingen der Schleifbürsten ging in ein helles Klingen und Pfeifen über.

Geschäftig hantierten die Maschinisten an den großen Marmorschalttafeln. Wieder ein Druck und die Beleuchtung der Maschinenhalle flammte grell auf und überstrahlte das scheidende Sonnenlicht.

Das neue Kraftwerk war in vollem Gange. Die Arbeit, die in zwei Jahren geleistet worden war, ließ jetzt ihren Erfolg erkennen.

Wieder nahm der Oberpräsident das Wort und verteilte die Auszeichnungen, die der Landesherr den an diesem Riesenwerk Beteiligten verliehen hatte. Der Doktor Hilbert bekam den ersten Orden in sein bisher noch jungfräuliches Knopfloch. Der alte Schulze Schäfer erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen und fühlte sich so stolz, als hätte er ganz allein das neue Licht geschaffen und die Finsternis vertrieben.

Und dann, als der Abend hereinbrach und das lange Tal von Wildau bis Wildberg zum erstenmal im Glanze der Bogenlampen schimmerte, versammelten sich die Ehrengäste und die näheren Freunde des Hauses Wilberg im Schlosse um die mit kostbarem alten Familiensilber, Kristall und Blumen geschmückte Tafel.

Assessor von Wildberg führte Eva von Hölder zu Tisch. Kurt Hilbert Ellen von Wildberg. Die beiden jungen Damen waren in weiße Seide gekleidet, Rosensträuße in den Händen. Beiden strahlte das Glück aus den Augen, als sie sich auf ihren mit Rosen geschmückten Plätzen niederließen.

Nachdem das ausgezeichnete Mahl gewürdigt war, erhob sich der Baron von Wildberg und schlug an sein Glas:

„Meine Herrschaften! Zwar sagt ein altes Sprichwort, der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande, aber auch dieses alte Wort ist in unserer modernen Zeit nicht mehr wahr. — Ich darf wohl sagen, „Gott sei Dank" nicht mehr wahr. Wie ja die Auszeichnungen beweisen, die unserem Lichtspender und Bauleiter Herrn Doktor Hilbert heute zuteil geworden sind.

Es ist mir eine besondere und hohe Freude, die Verlobung unserer Tochter Ellen mit dem Ingenieur Doktor Hilbert den geehrten Anwesenden kund zu machen. — — Das Brautpaar lebe hoch!" — — —

Kein rechter Feldsoldat ohne Tagebuch!

Kein Offizier und kein Feldsoldat sollte im Kriege ohne Kriegs-
agebuch sein, in das er in freien Minuten und Stunden flüchtig lle seine Erlebnisse und den Verlauf des Teiles der Kämpfe, n denen er teilgenommen hat, einträgt. Der Feldzugteilnehmer chert sich dadurch einen kostbaren Schatz von Erinnerungen nd kann das Gedächtnis an seine Teilnahme an die jetzigen ge- altigen Heldenkämpfe immer wieder auffrischen; er schafft da- urch ein gar nicht mit Gold aufzuwiegendes Erbgut für seine amilie und nützt unter Umständen damit sogar der Allgemein- eit, denn solche Tagebücher sind für die Geschichts- und Kriegs- issenschaft ein wertvolles Quellenmaterial, hat doch z. B. im origen Jahre das Kultusministerium dringend um leihweise berlassung aller Kriegstagebücher von 1813 und 1870 gebeten. ast alle Offiziere und Mannschaften machen sich natürlich auch tzt schon tagebuchartige Aufzeichnungen in ihren Notizbüchern, ber diese entbehren in der Regel der systematischen Anordnung nd Übersichtlichkeit, und diese Notizbücher gehen jetzt oder später icht verloren. Wir haben uns daher, um einem allgemein npfundenen Bedürfnis abzuhelfen, entschlossen,

Kriegs-Tagebücher

für Feldzugsteilnehmer zu Selbsteintragungen

erausgegeben. Sie sind bereits im Druck und erscheinen in en nächsten Tagen.

Das Kriegstagebuch wird eröffnet mit einem patriotischen eitgedicht, dem die wichtigsten offiziellen Kriegsaktenstücke (Kriegs- ufrufe des Kaisers an Volk, Heer und Marine), Aufruf der aiserin, Stiftungsurkunde für das Eiserne Kreuz, Mobil- achungsbefehl usw.) folgen. Dann kommt eine Übersicht über en bisherigen Verlauf des Krieges, die der Tagebuchbesitzer un fortzuführen hat. Es steht ihm dazu sowie zur Aufzeichnung iner persönlichen Erlebnisse ganz weißer Raum zur Verfügung, ußerdem solcher zum Aufkleben der Siegesnachrichten aus den eitungen und sonstige Zeitungsberichte und abgedruckte Feldpost- riefe, über die er sich aus seiner bei der Feldpost abonnierten eitung ausschneidet oder welche die Angehörigen für ihn in der eimat aus den Zeitungen ausschneiden, sammeln und ihm in eldpostbriefen zuschicken. Die Anleitung zur systematischen Füh- ung des Tagebuchs geben ihm zahlreiche Rubriken, worüber äheres aus dem Inseratenteil ersichtlich ist.

Der Preis beträgt nur 1,50 M., obwohl das Tagebuch von edeutendem Umfange ist, gutes Schreibpapier enthält, ferner artenskizzen, eine Tasche zur Aufbewahrung von Landkarten und riefen usw., Album-Blätter zum Einstecken von Photographien, nsichtskarten usw.

Die Versendung dieses Tagebuchs an die Kriegsteilnehmer ist ur möglich im Laufe der nächsten Woche, während der das Ge- icht der Feldpostbriefe ausnahmsweise bis 500 Gramm betragen arf.

Man bestelle daher schon jetzt bei uns diese Kriegstagebücher. a eine starke Massennachfrage zu erwarten ist und die Be- ellungen in der Reihe ihres Einganges erledigt werden, so ist leunigste Bestellung sehr zu empfehlen, wenn man die Bestellung rücksichtigt sehen will.

Unsere Geschäftsstelle ist bereit, wenn ihr die genauen dressen angegeben werden, gegen vorherige Einzahlung von 65 M. fürs Stück die Übersendung des Kriegstagebuches ins eld zu übernehmen.

Lokal- und Provinzialzeitung.

Posen, den 3. Oktober.

Neue Ritter des Eisernen Kreuzes.

Weiter haben das Eiserne Kreuz erhalten: Generalleutnant Zastrow, Oberleutnant Wilckens und Major Stapff, mtlich beim Kgl. Gouvernement Graudenz; ferner Oberst Geißler, Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 152 in Marienburg, Westpr., sowie Major Krause, die Hauptleute Hellich und Fliegel und die Leutnants Knieling und Goßler, sämtlich im Infanterie-Regiment Nr. 141 in Graudenz, der Landwirt Hermann Bartel aus Roßgarten, Kr. Culm, im Infanterie-Regiment Nr. 61; der Kommandeur der 1. Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 41, Major v. Taehne und die Hauptleute Dillenburger und Malsky im Pionier-Bataillon Nr. 5; der älteste Sohn des Prinzen Rudolf zur Lippe auf Schloß Drogelwitz, Kreis Glogau, Leutnant Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe; der Leutnant Gerhard Hoffmann vom Infanterie-Regiment König Ludwig III. von Bayern (2. Niederschl.) Nr. 47, kommandiert als Adjutant des Res.-Inf.-Regts, Nr. 37, Sohn des Kgl. Distriktskommissars, Hauptmann Hoffmann in Schlehen; der Leutnant d. Res. im Züllichauer Ulan.-Regt. Nr. 10, Referendar Ulrich Schwartzkopff, einziger Sohn des Ökonomierats Kurt Schwartzkopff auf Rose, Neffe des verstorbenen Oberpräsidenten D. Schwartzkopff; Leutnant Schneider, Sohn des Distriktskommissars, Hauptmann Schneider in Stralkowo; die Hauptleute von Sczaniecki und Laszczyn, vom Feldartillerie-Regiment Nr. 20, Ers.-Abt.; Hauptmann Fenner von der 10. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 50; Regierungsbaumeister, Oberleutnant d. Res. Victor Masur von der 12. Kompagnie Inf.-Regts. Nr. 50; Leutnant Meyer vom Inf.-Regt. Nr. 45, ein Sohn des Distriktskommissars Meyer in Rawitsch; Dr. Goronzek, Divisionsarzt der 9. Reserve-Division und des V. Reserve-Armee-Korps; die drei Brüder Oberleutnant beim Oberkommando Hans von Busse, Grenadier-Regiment zu Pferde, der Regimentsadjutant Andreas von Busse, Regiment Königsjäger zu Pferde, der Leutnant bei der 10. Division Joachim von Busse, Regiment Königsjäger zu Pferde, Söhne des Landschaftsrats von Busse-Latkowo; Leutnant der Res. Karl Altmann-Pakosch, Pionierbataillon Nr. 17, der Offizier-Stellvertreter Legner, 46. Res.-Inf.-Regt.; der vielgenannte Leutnant Frhr. Günther von Forstner im Infanterie-Regiment Nr. 14 in Bromberg, vorher beim 99. Infanterie-Regiment in Zabern; der Leutnant Dütschke im Infanterie-Regiment Nr. 148 in Bromberg; der Feuerwerks-Oberleutnant vom Artillerie-Depot Posen Gollenia, Schwiegersohn des Kaufmanns Georg Sikorski, in Bromberg; der Vizefeldwebel bei der Garde-Reserve-Division Schmäh aus Posen, Sohn eines hiesigen Viktualienhändlers in der Schillerstraße; der früher in Striche Kreis Schwerin a. W. amtierende Lehrer, Vizefeldwebel Hahn; der Vizefeldwebel Theodor Abraham, Sohn des Freischulzengutsbesitzers Th. Abraham, in Bismarcksruhm; der Regimentsadjutant des Feldartillerie-Regiments Nr. 56 in Lissa, Hauptmann Glück, Schwiegersohn des Kaiserlichen Bankdirektors Burckhard in Lissa; Regierungsbaumeister Oberleutnant der Res. Viktor Masur von der 12. Kompagnie Inf.-Regts. Nr. 50; Vizewachtmeister Fritz Reimann im Trainbataillon 6 (Gastwirt in Gora bei Jarotschin), der Bataillonsarzt, Oberarzt d. Res. Dr. Richard Wolf, prakt. Arzt in Pudewitz.

X **Justizpersonalien.** Es starben den Heldentod für König und Vaterland: der Rechtsanwalt Hans Schenk aus Danzig, der Gerichtsassessor Dr. Wilhelm Quilitz aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Posen, die Referendare Fritz von Nathusius aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Posen, Georg Barczewski aus Thorn, der Amtsgerichtsobersekretär Erich Freundt aus Marienwerder. Beim Übertritt in den Ruhestand ist dem Amtsgerichtsrat Opolski in Posen der Charakter als Geheimer Justizrat verliehen worden. Zu Gerichtsassessoren sind ernannt worden: die Referendare Dr. Freymann, Dr. Kaul und Dr. Lasinski im Bezirke des Oberlandesgerichts zu Marienwerder. Beim Übertritt in den Ruhestand ist verliehen dem Staatsanwaltschaftssekretär, Rechnungsrat Frankowski in Gnesen der Königl. Kronenorden 3. Klasse, dem Amtsgerichtssekretär Matthes in Danzig, dem Amtsgerichtssekretär und Dolmetscher von Amrogowicz aus Berent, jetzt in Zoppot, und dem Staatsanwaltschaftssekretär Bilter in Danzig der Charakter als Rechnungsrat; dem Kanzleigehilfen beim Amtsgericht in Pleschen Posner das Allgemeine Ehrenzeichen, dem Gerichtsdiener bei der Staatsanwaltschaft in Ostrowo Klement und dem Gefangenaufseher Boehlke in Berent das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens.

✗ **Einquartierung in Privatquartieren.** In letzter Zeit ist es vorgekommen, daß Quartierpflichtige die Aufnahme der ihnen überwiesenen Einquartierung ohne gesetzlichen Grund (schwere Krankheit, Todesfall) verweigert haben. Die Servisdeputation des Magistrats teilt deshalb wiederholt mit, daß die Einquartierungslasten durch das Kriegsleistungsgesetz und entsprechende Ortssatzung vom 4. August 1911 begründet sind. Wer den Bestimmungen dieser Ortssatzung nicht nachkommt, wird künftig zwangsweise hierzu angehalten werden.

p. **Zurückstellungen vom Kriegsdienst oder Beurlaubungen,** besonders im Interesse der Ernte und Herbstbestellung der Äcker werden von den Militärbehörden bei dringender Notlage, soweit es das militärische Interesse irgendwie zuläßt, gewährt. Ausgeschlossen bleiben aber Beurlaubungen aller derjenigen Militärpersonen, die bei „mobilen", an der Grenze oder in Feindesland stehenden Truppenteilen eingestellt sind, und dazu gehören hier auch viel Landsturmtruppen. Dadurch sind die Familien derer, die vor dem Feinde stehen und täglich in Verteidigung ihrer Mitbürger dem Tode ins Auge sehen, in schwerem Nachteile gegen diejenigen Wehrpflichtigen, die zurückgestellt oder beurlaubt sind und für ihre Familien sorgen können. Bedingung für die Zurückstellung oder Beurlaubung ist, deshalb, daß die so Bevorzugten den Familien oder durch die Einziehung der Männer, Söhne oder Dienstleute in Bedrängnis geratenen Nachbarn und Gemeindegenossen in besonderem Maße mit Rat, aber auch mit der Tat, soweit wie möglich, helfen und nicht die Hilfe der Gemeinde allein überlassen. Wer diese Bedingungen nicht erfüllt, hat damit zu rechnen, daß seine Zurückstellung zurückgenommen wird.

rp. **Die deutschen Postämter in Konstantinopel, Smyrna, Beirut, Jaffa und Jerusalem** sind Ende September geschlossen worden.

Der Postanweisungsverkehr mit Argentinien und der Postanweisungs- und Nachnahmeverkehr mit der Türkei (türkische Postanstalten) wird wieder aufgenommen.

Der Verein ehem. 46er hält am Dienstag **abends 8½ Uhr seine Monatsversammlung im Vereinslokal Königsplatz Nr. 5 ab.**

Stadttheater. Am Sonntag nachmittag wird bei ganz kleinen Preisen die letzte Abendvorstellung (Rütli-Szene, „In Feindes Land", Konzert, Tanz) wiederholt. Abends 8 Uhr wird zum ersten Male in dieser Spielzeit Gutzkows vaterländisches Lustspiel „Zopf und Schwert" aufgeführt. Das Stück gibt bekanntlich einen Ausschnitt aus dem Leben des Königs Friedrich Wilhelm I. An diesem Abend tritt Herr Rennspies vom Lustspielhaus in Berlin auf, der augenblicklich hier bei einem Ersatz-Bataillon dient. Am Mittwoch findet eine Vorstellung statt, deren Reinertrag den notleidenden Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen überwiesen wird. Es wird ein Kriegsbild mit Gesang, betitelt „Im Biwak", gegeben, dessen Verfasser Musikdirektor Saß und Georg Kiesler sind. Ein Konzertteil geht der Vorstellung voraus.

---

* **Thorn,** 2. Oktober. Eine **größere Anzahl von Bewohnern der russischen Kreisstadt Rypin** wurden gestern nachmittag unter starker militärischer Bedeckung dem hiesigen Landespolizeigewahrsam eingeliefert. Sie sind beschuldigt, dem Feinde Spionagedienste geleistet und auf die deutschen Besatzungstruppen vom Hinterhalt aus geschossen zu haben. Die Verhafteten bestreiten zunächst jede Schuld.

* **Gerdauen,** 1. Oktober. Eine alte Dame, die Mutter eines nahe bei Gerdauen wohnenden Gutsbesitzers, die auf dem Gute ihres Sohnes, der im Felde steht, die Russenzeit mitgemacht hat, erzählt, daß sich die im Gut einquartierten **zwölf russischen Offiziere** während der Beschießung von Gerdauen **im Keller versteckt** hatten, um alsdann beim Vorrücken der Deutschen schleunigst zu Pferde zu steigen und zu entfliehen.

Kunst und Wissenschaft.

— **Exzellenz Hans Thoma.** Der Großherzog von Baden hat Hans Thoma, der am Freitag seinen 75. Geburtstag feierte, zum Wirklichen Geheimen Rat ernannt.

Mitteilungen des Posener Standesamtes.

Sterbefälle.

Vom 3. Oktober.

Landwehrmann Stanislaus Kapczynski, 30 Jahre. Roman Menclewski, 8 Monate 2 Tage. Roman Maciejewski, 9 Monate 7 Tage. Maximilian Stachowiak, 11 Monate 21 Tage. Arbeiter Johann Brajczek, 32 Jahre. Stefanie Felerowicz, 1 Jahr 1 Monat 18 Tage. Witwe Viktoria Jakubowicz, geb. Blaszczyk, 74 Jahre. Irena Rachuj, 15 Tage. Helene Krzyzaniak, 2 Jahre 4 Monate 10 Tage. Leokadia Badowska, 3 Monate 18 Tage. Schneidermeister Julius Kidon, 75 Jahre.

Noch ehe der allgemeine Glückwunschjubel losbrechen nnte, erhob sich auf der anderen Seite der Tafel Herr Ge- imrat von Hölder und sprach:

„Ein Glück kommt gewöhnlich nicht allein! So gehts ch hier. — Meine Tochter Eva und Assessor von Wild- rg geben sich die Ehre, sich als zweites Brautpaar vorzu- llen."

Jetzt fiel die Musikkapelle auf der Galerie des Saales n. Die Gläser klangen aneinander, Glückwünsche, Umar- ungen und Küsse wurden getauscht.

Unter dem großen elektrischen Kronleuchter standen die ei alten Herren, der Baron Wildberg, Geheimrat von ölder und der alte Sanitätsrat und beglückwünschten sich genseitig.

Die beiden jungen Paare aber lachten und scherzten, nen lag die Welt in schimmernder Rosenpracht da. Denn s Glück kredenzte ihnen eben den übervollen Becher.

Kriegsbilder.

Eines deutschen Mannes Wort.

Dieser Tage ging, so teilt ein Berliner Blatt mit, ein Offi- r, der im Felde einen Beinschuß erhalten hatte, am Stock lang- n und vorsichtig in einer Straße Charlottenburgs spazieren. n vorbeifahrender Kraftdroschkenführer hielt bei dem Offizier , und forderte ihn auf einzusteigen, damit er ihn nach Hause inge. Als sie vor dem Hause angekommen waren, fragte der fizier den Fahrer, was er schuldig sei. Hierauf antwortete der ann wörtlich: „Ich bitte Sie, Herr Leutnant, zunächst müssen r wohl fragen, was wir Ihnen schuldig sind."

*

Ein französischer Offizier über französische Generäle.

Ein Brief eines französischen Offiziers, der von deutscher uppen aufgefangen worden ist und in den „Hamb. Nachr." gedruckt wird, läßt erkennen, in welchem Zustande das fran- sische Heer schon Ende August gewesen ist:

Donnerstag, 27. . . . Auf dem Wege nach Guise.

Meine liebe Mutter! Seit drei Tagen führen wir ein reckliches Leben voll Unordnung und Anarchie. Die Unzuläng- keit des Kommandos ist absolut. Wir flohen von der Sombre drei Tage hindurch, ohne gekämpft zu haben, ohne Brot oder sonst etwas. Wir kamen um Mitternacht in unseren Quartieren an: es ist ein unordentlicher Haufen auf dem Rückzug. Die Deutschen schießen die Dörfer in Brand. Gestern hatten wir etwa hundert Verwundete in der Division. — Sie säen das Entsetzen unter die Bevölkerung, die flieht, und unter unsere Truppen. Was die Generale Valabregue, Jarnchon und den, der das 18. Korps befehligt, betrifft — die Geschichte möge sie an den Pranger stellen, sie und ihre Schande. Es ist ihre Schuld. Ich habe den Eindruck, daß die Nordarmee demoralisiert und schon überall besiegt ist.

*

Wie die Bayern unter Kartätschenfeuer Bier holten.

Der M.-Augsb. Abendztg." geht von geschätzter Seite folgender lustiger Bericht zu:

„Der größte Jammer meiner braven Bayern war das Entbehren des Bieres, oft drang der Ruf zu mir, wenn wir nur amal a Bier zu sehen bekämen. Ein glücklicher Zufall wollte es, daß wir während eines Gefechtes in Bereitstellung bei einem kleinen französischen Städtchen gingen und wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht: gleich am Ortseingang ist eine verlassene Brauerei mit Bier in Hülle und Fülle. Obgleich alle Anzeichen dafür sprachen, daß ein Sturm im Anzuge sei, konnten wir diesen Augenblick nicht ungenützt vorüber gehen lassen. Freiwillige vorzurufen, war nicht nötig, mehr als genug drängten sich, um das köstliche Naß zu holen. Ein Wagen war rasch requiriert, bespannt und abgefahren. Inzwischen wurde das Geschützefuer äußerst lebhaft, und gerade als der hochbeladene Wagen ankam, erreicht uns der Befehl, sofort abzurücken. Zwei kleine Fässer auf eine Protze geladen, war das Werk eines Augenblickes — den größeren Rest mußten wir traurigen Blickes im Stiche lassen. Wenige Tage später, als unser Quartier in der Nähe, d. h. etwa 12 Kilometer von dem Orte lag, holten wir aber unseren Bedarf wieder, wenn auch unter recht kritischen Umständen. Da wir gehört hatten, daß alle in den umliegenden Ortschaften liegenden Truppenteile aus der herrenlosen Bierquelle reichlich schöpften, zauderten wir nicht, ebenfalls einen Wagen wieder dorthin zu senden. Ein Landwehrunteroffizier, in Zivil Gastwirt in Straubing, ein Landwehrmann, Gastwirt in Nürnberg, und ein Fahrer bildeten das Kommando, dem ich einen Leutnant beigab, da in diesem Wetterwinkel seither nie völlige Ruhe geherrscht hatte. Schon bald nach dem Abrücken des Kommandos mehrte sich der Geschützdonner, der aus der Richtung der Bierstadt zu unserem Quartier hinüberkam, und erleichtert atmeten wir auf, als unser Fassungswagen wieder sichtbar wurde. Schon von weitem riefen sie uns zu: Fast wären wir nicht mehr gekommen, aber das Bier haben wir! Kaum waren wir bei der Brauerei, wo andere Truppen kurz vorher, noch in Ruhe ihren Bierbedarf gedeckt hatten, angekommen, als über die Brauerei ein Hagel schwerer Geschosse niederging. Dachziegeln prasseiten, Balken krachten, alles war in Rauch und Qualm gehüllt. Die Pferde waren nicht mehr zu halten und gingen durch, wir deckten uns in einem kleinen gewölbten Raum. Nach zehn Minuten trat eine Pause ein, die genügte, um den in den Straßengraben geratenen Wagen aufzurichten, der Brauerei wieder zuzuführen und in Deckung aufzustellen. Ein weiterer Geschoßhagel unterbrach das Füllen und Aufladen der mitgebrachten Fässer; erst bei nochmaligem Abflauen des schweren Artilleriefeuers konnte es beendet werden. Endlich bei einer dritten Pause ging es auf und davon. Der Leutnant berichtete: „Schad is, zwei Faßln sind net ganz voll worn, z'letzt hat's uns a bisserl pressiert."

*

Die „Ulanen" sind da!

Einem Bericht des „Corriere della Sera" entnehmen wir folgende Schilderung unserer schneidigen Kavallerie:

Dieser endlose Schwarm von Reitern, die das deutsche Heer vor sich herwirft, geht nicht nur über begangene Straßen, über alle Straßen, über jeden Weg. Man darf nicht glauben, daß sie unbemerkt bleiben wollen. Sie wollen sich sehen lassen. Jede Schar geht voran, bis sie beschossen wird. Sie marschiert nach bestimmter Richtung, bis sie auf den Feind stößt. Ihre Aufgabe ist es, dem Tode zu entgehen. Die ganze feindliche Front wird in dieser Weise abgesucht. Die Vorposten tasten die Kräfte des Feindes mit der Gefahr ihres eigenen Lebens ab. Auf zehn Ulanen, die fallen, tot oder verwundet, entkommen immer zwei oder drei und erstatten ihren Bericht. Wenn eine Patrouille verschwindet, so taucht in ihren Spuren eine andere, stärkere auf. Das Feuer, mit dem sie empfangen wird, zeigt ihr die Stärke der Verteidigung, weil auf die ersten feindlichen Reiter alle Soldaten aus ihren Stellungen nervös schießen: das ist unvermeidlich und menschlich. In jedem Dorf, vor jeder Baumreihe, bei jeder Geländebewegung muß sich der Ulan sagen: vielleicht ist hier der Feind. Er weiß, daß er keine Verteidigung hat, und daß man unweigerlich auf ihn schießen wird. Er muß sich immer unter einer unsichtbaren und sicheren Gefahr fühlen. Dennoch geht er dahin, ruhig und mit deutscher Disziplin. Das Volk glaubt immer noch, die Gegenwart deutscher Truppen sei eine vorübergehende Erscheinung. Die Ulanen ritten so nahe heran, weil sie sich ergeben wollten. Die suchten den Feind, um ihm die Waffen zu strecken. Belgien hat doch in Lüttich gesiegt. Deutschland war doch geschlagen. Die amtlichen Mitteilungen, die den Rückzug auf Antwerpen als ein Manöver darstellten, wurden buchstäblich geglaubt. Man erwartete die Wirkung dieses Manövers, das für die Deutschen vernichtend sein sollte. Man hoffte auf Franzosen und Engländer. Wo waren die Verbündeten?

Unsere Sammlung
zum Besten der Krieger.

51. Quittung.

N. N. 20 M. Baurat Rotzoll (freiw. Kriegssteuer, erste Rate), 10 M. Hedwig Kewisch Wronke 2 M. Verbandsrevisor Dickmann, Janowitz 10 M. Zugführer Boy, Posen 2 M. Frl. K. Obst, Posen 10 M. N. S. freiw. Kriegssteuer für Oktober 10 M. Durch Graf Baudissin, Lowenitz: Kutscher Franz Lesniak, Lowenitz 3 M., Hausmädchen Wanda Grygiel, Lowenitz 6 M. Bahnhofsaufseher Weihmann, Xions 6 M.

Zusammen	**79,00 Mk.**
Dazu Betrag der 50. Quittung	**56 463,25 „**
Insgesamt	**56 542,25 Mk.**

Sammlung zur Beschaffung von warmen Untersachen für im Felde stehende Krieger (1. Quittung.)

Rittergutsbesitzer Major v. Bernuth, Kreuzfelde 1000 M.

Sammlung für die Ostpreußen (31. Quittung):

N. N. 5 M. Zugführer Boy, Posen 3 M. Janke 1,50 M. Schülerinnen der 3. Klasse der Mittelschule 9 M. Margarete Krüger 0,50 M. Wilhelm Liepelt, Hilfsschaffner 5 M.

Zusammen	**24,00 Mk.**
Dazu Betrag der 30. Quittung	**15 156,05 Mk.**
Insgesamt	**15 180,05 Mk.**
Im Ganzen	**72 722,30 Mk.**

Berichtigung: In der Sammlung für die Ostpreußen (28. Quittung) muß es heißen: **Schmiedemeister** Friedrich Richter, Groß-Thiemich, durch Maschke, Posen 20 M.

Eingeliefert als Liebesgaben:

Ungenannt: 1 Kiste Zigarren, 1 Beutel Äpfel, 5 Paar Fußlappen. Karl Herzberg, Bomst: 1 Kiste Bücher. Ungenannt: 2 woll. Hemden, 2 Paar Fußlappen, 1 Paar Socken, 2 woll. Leibbinden. Alfred Draske, Dembno: 100 Zigarren, 100 Zigaretten. Elfriede Draske, Dembno: Zeitschriften. M. Weyert, Posen: 1 Leibbinde, 1 Paar Socken, 2 Paar Pulswärmer, Feldpostkarten. Aus der Handarbeitsstunde durch Frau Tietsche, Meinitz: 7 Paar Socken, 8 Paar Pulswärmer. Ungenannt, Meinitz: 2 Pfund Butter. Frau Lehrer Tietsche, Meinitz: 6 Flaschen Johannisbeersaft. Frau Oberinspektor N. R., Lubosin: 4 Hemden, 3 Paar Socken, Zigarren. Frau Graser und Frau Sitz, Markstädt: 6 Paar Socken, 3 Paar Pulswärmer, 4 woll. Leibbinden. — Für die Ostpreußen: Wäsche, Kleidungsstücke, Strümpfe und Schuhe: Kummer, Posen; Zugführer Boy, Posen, Ungenannt; Karl Herzberg, Bomst; Frau C. Obst; Frau Kottwitz, Schroda; Landratsamt Strelno.

Eingeliefert als „Gold für Eisen!"

Frau Jeschke, Czempin: 1 Paar gold. Ohrringe. Elfriede Hinz, Hohenwalde: 1 gold. Ring. Hedwig Wrase, Hohenwalde: 3 silb. Freundschaftsreifen. Marta Wrase, Hohenwalde: 1 gold. Ring.

Weitere Spenden nimmt gern entgegen
die Geschäftsstelle dieses Blattes.

1000 Mk. für Wollsachen

für unsere vor dem Feinde stehenden Krieger hat uns Herr Rittergutsbesitzer Major von Bernuth-Kreuzfelde, der zurzeit auch im Felde steht, zur Verfügung gestellt. Wir freuen uns über diese hochherzige Spende, die hoffentlich zu reger Nachahmung anspornen wird, umso herzlicher, als wir dadurch in den Stand gesetzt werden, den vielen uns aus dem Felde zugehenden, dringenden Bitten um Wollsachen in weit höherem Maße entsprechen zu können, als das bisher der Fall war. Der Bedarf ist unendlich groß. Darum bitten wir herzlich um weitere Geldspenden und Liebesgaben dieser Art für unsere braven Truppen, die wir angesichts ihrer ungeheuren Strapazen doch alle unterstützen wollen, so gut wir es nur irgend können.

Herr Propst Reiche in Schussenze, Kreis Bomst schreibt uns: „Der Hauptgeschäftsstelle der „Ostdeutschen Warte" teile ich mit, daß ich heute zwei Kisten per Fracht an Ihre Adresse für unser Heer geschickt habe. In der einen sind enthalten: ½ Dutzend Hemden, 2 wollene Hemden, ½ Dutzend Unterbeinkleider, 1 Dutzend Taschentücher, 2 Paar Strümpfe, 1 Paar Pulswärmer, 1 Stück Speck und 2 Gläser Eingemachtes. Obige Liebesgaben sind für unsere Truppen in Ostpreußen resp. jetzt in Rußland bestimmt. Die zweite Kiste enthält Bücher und Zeitschriften für unsere Braven, die in Lazaretten verwundet liegen. — Wir quittieren auch über diese größere Liebesgabensendung mit herzlichem Danke und hoffen, daß ihr von anderer Seite noch recht viele folgen werden.

Wer stiftet Feldpostabonnements?

Weitere Stiftungen an Feldpostabonnements gingen ein von:	**Pos. Tagebl.**	**Ostd. Warte.**
Frau Rittmeister Maager, Posen für das Grenadier-Regiment Nr. 6 . .	12	— Stück.
Rittergutsbesitzer B. v. Bernuth, Borowo zur freien Verfügung der Redaktion . .	—	12 „
Postsekretär Modrack, Posen für das Grenadier-Regiment Nr. 6 . .	—	1 „
Verbandsdirektor Wegener, Posen 17 Exemplare für die Lazarette der Prov. Posen und 3 an andere Adressen . .	20	— „
Frau Gutsbesitzer Reinke, Rüchelsruh zur freien Verfügung der Redaktion . .	—	3 „
Ungenannt für die 12. Komp. Landw.-Inf.-Regt. 37	—	1 „
Zusammen . . .	32	17 Stück.
Im Ganzen bisher	**69**	**434 Stück.**

Wer stiftet weitere Feldpost-Abonnements für unsere braven Truppen im Felde? Bestellungen werden mit Rücksicht auf den Quartalswechsel schleunigst erbeten.

Der Preis für Feldpostabonnements

ist der gleiche wie der für gewöhnliche Postabonnements auf unsere Zeitungen, nämlich für

Posener Tageblatt	**Ostdeutsche Warte**
täglich 2 mal	täglich 1 mal
monatlich M. 1,17	**monatlich M. 0,45**
vierteljährlich M. 3,50	**vierteljährlich M. 1,35**

hierzu erhebt die Post jedoch eine Umschlaggebühr von monatlich 40 Pfg., vierteljährlich 1,20 M., so daß jede Zeitung im Feldpostabonnement monatlich 40 Pfg. mehr als sonst kostet.

Die Beträge sind im voraus zu zahlen. resp. einzusenden.

Wir bitten, auch die Ersatzregimenter, die Landwehr- und Reserve- und deren Ersatzregimenter zu berücksichtigen. Unsere älteren Landwehrleute werden naturgemäß doppelt dankbar sein für Zeitungslektüre und für Nachrichten aus der Heimat durch die Zeitungen.

Zeitungsbestellungen für Einzelpersonen, die im Felde stehen, sind entweder von letzteren bei der Feldpost oder von den Angehörigen bei der nächsten Reichspostanstalt aufzugeben. Bezugspreis und postalische Umschlagsgebühr sind dieselben wie oben angegeben.

Der Zeitungshunger unserer Krieger

geht aus zahllosen Feldpostkarten, die wir erhalten, hervor. So schreibt uns R. W. von der Luftschifferabteilung 4:

„Erhielt gestern zum ersten Male aus unbekannter Hand ein Exemplar Ihres geschätzten Blattes, worüber ich mich sehr freute. Wollte hiermit fragen, ob Sie mir nicht täglich solch ein Exemplar schicken könnten, damit man weiß, was auf den Kriegsschauplätzen und in der Heimat vorgeht. Herzliche Grüße vom Schlachtfelde."

Deutsches Schlachtgebet.

(Nachdruck untersagt.)

Furchtbare Stunde, nun bist du da!
Herr Gott im Himmel, nun sei uns nah!
Uns drückt die Not das Schwert in die Hand,
Heiligen Kampf gilt's für's Vaterland!
Feinde ringsum! Wir ziehen ins Feld,
Fürchten nur Gott und sonst nichts auf der Welt!

Feinde ringsum! Im Sturmgebraus,
Vaterland, Vaterland, wir halten aus,
Stürmen den Vätern, den Helden gleich
Vorwärts, nur vorwärts für Kaiser und Reich!
Ziehen mit Gott in den furchtbaren Krieg,
Herr, hilf uns streiten, verleih uns den Sieg!

Furchtbare Stunde, nun bist du da!
Herr Gott im Himmel, nun sei uns nah!
Uns drückt die Not das Schwert in die Hand,
Heiligen Kampf gilt's für's Vaterland!
Ziehen mit Gott in den furchtbaren Krieg,
Herr hilf uns streiten, verleih uns den Sieg!

Posen. Berta Lehmann.

Aus der Verlustliste Nr. 36.

Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1, Berlin. Auvelois am 21 und 22., Haution am 29. 8. 14. 5. Kompagnie: Gren. Leo Fonferek, Jablonowo, Kr. Kolmar, schw. vw. — 6. Komp.: Gren. Kasimir Kubicki, Kiebel, Kr. Bomst, schw. vw. Gren. Bonifatius Bienieck I, Dombrowska, Kr. Gleiwitz, schw vw. — 8. Komp.: Gren. Friedrich Radtke, Tarnowskemühle, Kr. Marienwerder, l. vw. Gren. Valentin Derengowski, Samnicki, Kr. Schroda, l. vw. — Maschinengewehrkompagnie: Res. Valentin Stolpiak, Glowno, Posen, schw vw.

Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2, Berlin. Auvelois am 21. und 22., Ermeton-sur-Biert, Mettet und Fourneaux am 24. 8. 14. 1. Komp.: Gren. Michael Jagodzinski, Balaweiler, Kr. Hohensalza, vw. Gefr. Bruno Klutke, Elbing, schw. vw. Gren. Fritz Grams, Selchowhammer, Kr. Filehne, schw. vw. Gren. Johannes Golembiewski, Malechowo, Kr. Schwetz, vw. Gren. Artur Heymann, Krojanke, Kr. Flatow, schw. vw. — 2. Komp.: Gren. Franz Moczynski, Okollen, Kr. Pr.-Stargard, vm. Res. Wladislaus Derra, Koschmin, Kreis Berent, vm. Gefr. Friedrich Henschel, Glowno, Kr. Posen, tot. Res. Erich Ewerth, Uschneudorf, Kr. Kolmar i. P., schw. vw. — 3. Komp.- Gren. Paul Haupt, Nikolaiken, Kr. Stuhm, vm. — 4. Komp.: Gren. Paul Dzionk, Gollubien, Kr. Karthaus, l. vw. Gren. Otto Labowski, Tiegenhof, Kr. Marienburg, vw. — 6. Komp.: Gren. Otto Wittchen, Rutki, Kreis Samter, schw. vw. — 7. Komp.: Gren. Heinrich Diskau, Tiegenhof, Kr. Marienburg, l. vw. — 8. Komp.: Gren. Valentin Owczarczak, Zegrze, Kr. Posen, schw. vw. — 9. Komp.: Füs. Johann Ringwelski, Adamkowo, Kreis Flatow, l. vw. — 10. Komp.: Unteroff. Hermann Lehmann, Tirschtiegel, Kreis Posen, l. vw. Füs. Karl Wargowski, Paradies, schw. vw. Füs. Albert Roloff, Freudenfier, Kr. Dt.-Krone, schw. vw. — 11. Komp.: Füs. Ludwig Breitkreuz, Thorn-Mocker, schw vw. Füs. Eduard Detschke, Schnellmühl, Kr. Danzig, schwer vw. — 12. Komp.: Res. Johann Karpinski, Posen, l. vw.

3. Garde-Regiment, Berlin. Colonfay und St. Quentin am 28., 29. und 30. 8. 14. 1. Komp.: Gefr. Anton Janiez, Grünau, Kr. Posen, tot. Gren. Czeslaus Stachowski, Grätz, tot. Gefr. Bruno Stepfan, Posen, vw. Gren. Franz Janowski, Gorzno, Kr. Strasburg i. Westpr., vw. Gren. Artur Lehmann, Glugowsko, Kr. Schwetz, vw. Gren. Hugo Halm, Krütschno, Kr. Schwetz, vm Gefr. Reinhold Schulz, Schönsee, Kr. Wirsitz, vm. — 2. Komp.: Gefr. Johann Mlynarczak, Radojewo, Kr. Posen, tot. Gren. Ignatz Cyrankowski, Geistl. Kruschin, Kr. Strasburg i. Westpr., schw. vw. Gren. Ignatz Golinski, Przybyslaw, Kr. Jarotschin, schw. vw. Gren. Franz Lewandowski, Volkungen, Kr. Thorn, l. vw. Gren. Gustav Rotzoll, Braunsfelde, Kr. Graudenz, l. vw. Gren. Worowislaw Kurpanek, Sosnowice, vm. Gren. Leo Ruchniewitz, Strebsch, Kr. Danzig, vm. — 3. Komp.: Gren. Emil Lau, Stahlberg, Kr. Schubin, tot. Gren. Paul Derkowski, Marese, Kr. Marienwerder, vw. Gefr. Paul Rehmer, Rederitz, Kr. Dt.-Krone, vm. — **Füsilier-Bataillon. St. Quentin am 29. und 30. 8. 14.** 9. Komp.: Füs. Franz Alfus, Ilzum, Kr. Marienburg, vw. Res. Gustav Dembeck, Malgagen, Kr. Marienwerder, tot. Res. Eduard Poserski. Sulnowo, Westpr., vw. Res. Sta-

Generaloberst von Hindenburg.

Aus „1914, Eherne Sonette".
Von Ministerialrat Dr. **Richard Schaukal.**

I.

Von einem alten Recken will ich künden.
Er hatte längst verdienter Ruh' gepflogen,
Nur manchmal, nachts, war er im Sturm geflogen:
Er sah bei St. Privat Granaten zünden,

Hörte den Donnergruß aus Feuerschlünden
Und fühlte sich, erwacht, um Glück betrogen.
Da kam der Krieg. Als sie vorüberzogen,
Die Jungen alle, stand er wie in Sünden:

„Bin wirklich ich so alt, um jetzt zu feiern?
Sollt' ich dem Kaiser denn zu gar nichts taugen?
Ich böte Trutz wohl noch so manchen Geiern!"

Der Kaiser sah ihm in die blauen Augen:
„Aus solchem Ton läßt sich noch einmal rauchen.
Gut, Hindenburg, es gilt. Ich kann Dich brauchen."

II.

So war der Alte denn ins Feld gezogen.
Den Russen galt's. Grenzwache sollt' er halten
Und mochte sonst noch nach Belieben schalten.
Er stand und ließ den Schwall erst näher wogen.

Als schon die weißen Flocken ihn umflogen,
Begann er sich gelassen zu entfalten.
Dann aber schlug er los: Die Schläge hallten
Weit in die Welt, und keiner hat getrogen.

Bei Tannenberg und Ortelsburg, Gumbinnen,
Bei Lyck und an den Seen der Masuren
Gab's Blitze, die in Bündeln niederfuhren:

Gott ließ den Alten Schlacht auf Schlacht gewinnen,
Vorwärts nach Rußland, sprach er, ohne Säumen:
Ich brauche Stoff, davon zu Haus zu träumen.

Feldpostbriefe.*)

Auf Erkundung unter Wasser.

Die Schilderung eines Müncheners, der mit einem deutschen Unterseeboot eine Fahrt nach Schottland mitgemacht hat, wird von den „Münch. N. Nachr." wie folgt wiedergegeben:

„Fünfzehnhundert Meter vom Feind weg haben wir Ziehharmonika gespielt. Und der Feind hatte es nicht einmal gehört. Manchmal nicht einmal wir selbst, wenn unsere Motoren gar zu großen Radau machten. Unsere Ohren hörten nicht, was die Ziehharmonika spielte. Aber wir sahen das Lied an den Bewegungen des Spielers, an seinen Mienen, an seinen Fingern, wie sie über die Knöpfe glitten, an seinen Füßen, die den Takt schlugen, an dem Instrument selbst. Und wir haben das Lied mitgebrüllt. Gebrüllt, was unsere Lungen noch Kraft hatten, und doch haben wir von unserem eigenen Sang nichts gehört. So lärmten die Maschinen im Unterseeboot!

Was ich weiß von der Fahrt an die schottische Küste? Fast nichts! Wir wußten nur eines: siegen oder sterben! Bequem ist's nicht in so einer Nußschale. Der Mannschaftsraum ist ganz gewiß kein Tanzsaal, und was die Lunge zum Atmen bekommt, ist keine Bergluft. Petroleum! Petroleum und wieder Petroleum! Da schnappt man nach Luft, wenn das Ding wieder in die Höhe taucht.

Zehn Tage waren wir unterwegs. Wir wußten nicht, wohin es ging. „In den Tod oder zum Sieg. Mehr weiß ich selbst nicht," sagte unser Kommandant. Und dann ging's mit den anderen Unterseebooten hinaus ins Meer. Anfangs zusammen. Dann trennten wir uns. Die „U 15" haben wir nicht wieder gesehen, die ist vorm Feind geblieben. An der ganzen englischen Küste ging's entlang. Zeitweise unter Wasser. Sechs Stunden Arbeit und sechs Stunden Schlaf. Durch zehn Tage hindurch! Da gibt's kein Kommando. Man hört nichts als Lärm. Wie ein Taubstummer ist man. Man hört mit den Augen und redet mit Händen und Füßen. Wie es gerade kommt. So ein leichter Fußtritt, das heißt: „Du paß auf! Schau hin! Der Maat will dir was sagen." Es gibt höllisch viel Arbeit für die paar Mann. Besonders, wenn das Boot unter Wasser ist. Da muß jeder auf seinem Posten sein.

So ging es tagelang. Bald unten, bald oben. Das war die einzige Abwechslung. Und dann gab's eine Sensation! Einer nach dem anderen durfte auf eine Minute seinen Platz verlassen und einen kurzen Blick durch das Periskop tun. Es war der schönste Blick meines Lebens! Droben, wie eine Herde friedlicher Lämmer, lag ein englisches Geschwader. Unbesorgt, als gäbe es keine deutschen Seewölfe in Panzerkleidung.

Zwei Stunden lagen wir da auf Vorposten unter Wasser. Einen großen Panzer zu uns herunter zu holen, das wäre uns sicher gelungen. Aber wir durften nicht: wir waren auf Erkundung. Unser Boot mußte weiter. Wie mag unserm Kommandanten zumute gewesen sein! So nahe am Feind und das Torpedo im Rohr lassen zu müssen. So mag's einem Jäger sein, der einen Tag vor Aufgang der Rehbockjagd auf seinem Birschgang dreißig Schritte vor sich einen kapitalen Bock eräugt.

*) Für die Mitteilung von Feldpostbriefen, deren Inhalt für weitere Kreise von Interesse ist, sind wir stets dankbar. Abschriften ist das Original nebst Umschlag beizufügen.

Wie er sich das Eiserne Kreuz erwarb,

das schildert der Buchdrucker Joh. Pokorowski aus Gnesen, ein Angestellter unseres Geschäfts, uns wie folgt:

Es war bei den Kämpfen um Lüneville. Meiner Kompagnie wurde die Verteidigung des Abschnittes inkl. der Chaussee bei Sch. überwiesen. Beim Vorgehen bemerkten wir ca. 1200 Meter vor uns eine Schützenlinie. Trotz eines guten Glases war es unmöglich, festzustellen, wer vorne war. Mir wurde nun als freiwilliger Patrouillenführer der Auftrag zuteil, festzustellen, von wem die Schützenlinie besetzt sei. Da es noch vollständig hell war, war das Vorgehen nicht leicht und erforderte doppelte Vorsicht. Beim Herannahen an der Höhe bemerkte ich vor mir starke Verhaue, bestehend aus Pflöcken und Stacheldraht. Auf diesen waren von den Franzosen Mäntel, Waffenröcke und Helme deutscher Verwundeter oder Gefallener angebracht, um so eine Täuschung hervorzurufen. Hinter den Verhauen waren zirka 250 bis 300 Franzosen mit der Herstellung von Deckungen beschäftigt. Es gelang mir hierbei, die feindliche Stellung auf zirka 100 Meter im Umkreise festzustellen. Auf Grund meiner Meldung blieb das Bataillon bis zur Dunkelheit im Hintergrund liegen. Mein Vor- und Zurückgehen geschah vollständig unbemerkt, so daß kein Schuß fiel. Da mir das Gelände nur teilweise vom ersten Gang bekannt war, so übernahm ich die Patrouillengänge auch in den fünf nachfolgenden Nächten. Das Gestrüpp an dem Flüßchen M. bot mir derartig Deckung, daß ich mich vollständig, trotz des Mondscheines. bis ans feindliche Dorf, zirka 80 Meter vom Schützengraben und zirka 200 Meter hinter der feindlichen Feldwache heranschleichen konnte. Von hier aus konnte ich rechtzeitig meiner Truppe über jede feindliche Bewegung Meldung zuschicken. Zieht man in Betracht, daß wir am Tage ununterbrochen mit Granatfeuer überschüttet wurden und nur nachts uns mit frischer Munition versehen konnten, ebenso unsere beschädigten Deckungen wieder ausbessern und uns mit einigen Lebensmitteln versehen konnten, so war die Beobachtung des Gegners von großer Wichtigkeit. Es konnten hierdurch auch die drei nächtlichen Angriffe rechtzeitig mit Erfolg zurückgewiesen werden. In der Nacht zum Dienstag wurde mir der freiwillig auszuführende Auftrag zuteil. durch das feindliche Dorf hindurch zu gehen und über die feindliche Aufstellung Meldung zu erstatten. Auch diesen Gang erfüllte ich zur Zufriedenheit meiner Vorgesetzten. Bei all diesen Gängen war ich von besonderem Glück begünstigt, da ich ohne jede Verletzung davonkam, trotzdem andere Patrouillen meiner Kompagnie Verluste aufzuweisen hatten. Was ich als Pflicht betrachtete, wurde von meinen Vorgesetzten anders beurteilt; denn am 17. September wurde mir durch den Herrn Brigadekommandeur das Eiserne Kreuz zweiter Klasse überreicht, wozu ich von meinen Vorgesetzten und Kameraden aufs herzlichste beglückwünscht wurde. Die fünf Tage bei Luneville bleiben für alle, die dort lagen, unvergeßlich.

nislaus Scyszka, Lubin, Kr. Kosten, vw. — 10. Komp.: Füs. Karl Pohl, Sehlde, Kr. Marienburg, l. vw. Res. Stanislaus Makowiak, Sielebnice, Kr. Witkowo, l. vw. — 12. Komp.: Füs. Damasius Karczewski, Gwisdzin, Kr. Löbau, l. vw. Füs. Friedrich Kollmann, Kemme, Kr. Marienburg, l. vw. Füs. August Mielke, Zempelburg, Kr. Flatow, vw. Füsilier Hermann Janotte, Paprotsch, Kr. Neutomischel, l. vw. Füs. Eduard Bunzel, Posen, l. vw. Füs. Wilhelm Kopietz, Gr.-Ließen, Kr. Fraustadt, l. vw. Füs. Franz Jarzeniewski, Abbau Samdleutsch, Kr. Samter, l. vw. Füs. Aloys Reschka, Poln.-Abersdorf, Kr. Bomst, tot. Gefr. Hugo Kußmann, Obersitzko, Kr. Samter, vm. — Maschinengewehrkomp.: Leutn. Paschen v. Flotow, Danzig, l. vw., tut Dienst

Grenadier-Regiment Nr. 2, Stettin. Moislains am 28. 8. 14. 5. Komp.: Hauptm. Gerhard Keil, Marienburg, l. vw. Gren. Anton Palubicki, Grabau, Kr. Pr.-Stargard, schwer vw. Gren. Johann Gnadrian Pierczynski, Schubin, vm. — 6. Komp.: Gren. Josef Dörns, Arnoldowo, Kr. Schubin, tot. Gefr. Stanislaus Bonaczewski, Gnesen, tot. Gren. Bernhard Jendrejewski, Kolmar i. P., tot. Gren. Josef Kubiak II, Neudorf, Kr. Strelno, tot. Gren. Stanislaus Firkowski, Markowo, Hohensalza, vw. Gren. Albert Krause, Wituslawke, Kr. Wirsitz, vw. Gren. Sylvester Gobz, Betsche, Kr. Meseritz, vw. Gren. Johann Nowak, Lankowitz, Kreis Schubin, vw. Gren. Franz Prutz, Kendzierzyn, Kr. Witkowo, vw. — 7. Komp.: Gren. Friedrich Kietzmann, Nakel, Kr. Wirsitz, tot. Unteroff. Richard Nickel, Jägershaus, Kr. Filehne, l. vw. Res. Karl Otto, Kruszerow, Kr. Czarnikau, II vw. Res. Emil Kuß, Alt-Scharke, Kr. Bomst, l. vw. Gren. Anton Olejnik, Zernik, Kr. Strelno, l. vw. Gren. Peter Karowski Buschkowo, Kr. Bromberg, l. vw. Gren. Johann Koczorowski, Tremessen, Kr. Mogilno, l. vw. Gren. Wladislaus Kominski, Miloslow, Kr. Wreschen, vm. Gren. Johann Budak, Steinsburg, Kr. Wirsitz, vm. Gren. Stanislaus Mrowczynski, Chelmu, Kr. Strelno, vm — 8. Komp.: Gren. Paul Thomas, Pisnow, Kr. Wirsitz, l. vw. Gren. Johann Fritz, Rentschkau, Kr. Thorn, schw. vw.

Grenadier-Regiment Nr. 9, Stargard i. Pomm. Reims am 25., Cambrai am 26., Moislains am 28., Progart am 29. 8., Nery am 1. und Sontaine am 2. 9. 14. 1. Komp.: Res Herm. Stremlow, Powalken, Kr. Konitz, schw. vw. — 2. Komp.: Gren. Anton Nowicki, Gnesen, tot. Gren. Roman Szulcrowicz, Wongrowitz, tot. — 3. Komp.: Gren. Stanislaus Barlog, Weißenburg, Kr. Gnesen, schw. vw. Gren. Thomas Orchowicz Caliecjani, Kr. Wongrowitz, schw. vw. Gren. Stanislaus Konczak, Rzadkowo, Kr. Kolmar, vw. — 4. Komp.: Oberleutn. der Res. Wallis, Dt.-Krone, vw. Gren. Maximilian Jaworski, Sienno, Kr Bromberg, vw. Gren. Stanislaus Zielinski, Brückenkopf, Kr. Wirsitz, vw. Gren. Rudolf Krüger, Zawada, Kr. Konitz, tot. Gren. Stanislaus Mazurek, Podgaj, Kreis Hohensalza, vw. Gren. Boleslaus Baranczyk, Czaycze, Kr. Wirsitz, vw. Gren. Stanislaus Woydylowski, Pakosch, Kr. Mogilno, vw. — 5. Komp.: Gren. Matykiewicz, Czimboschen, Kr. Hohensalza, tot. Gren. Kraszny, Opalenitza, Posen, vw. Gren. Czerwinski, Neubuden, Kr. Kolmar, l. vw. — 6. Komp.: Gren. Neumann, Jägerdorf, Kr. Mogilno, vw. Gren. Orzechowski, Borkau, Kr. Mogilno, vw. Gren. Jagodzinski, Brackolin, Kr. Wongrowitz, vw. — 7. Komp.: Res. Reinert, Klein-Wolshals, Kr. Bromberg, vw. Gren. v. Pichowski, Roktifken, Kr. Dirschau, vw. Gren. Majewski, Ristenpin, Kr. Znin, vw. Gren. Pyczny, Orlowo, Kr. Hohensalza, vw. Gren. Schütz, Nakel, tot. — 8. Komp.: Gren. Mikulki, Ossilsk, Kr. Bromberg, vw. Gren. Conrad, Argenau, vw. Gren. Janeczewski, Mokronos, Kr. Wongrowitz, vw. Gren. Rutzki, Culmsee, Kr. Thorn, tot. Gren. Kuchwitz, Gnesen, vw. Gren. Zborowski, Glogowitze, Kr. Mogilno, vw. Gren. Sobczak, Birkenrode, Kr. Gnesen, vw. Gren. Maczijewski, Konsawa, Kr. Znin, vw. Gren. Rzyko, Mikolajewo, Kr. Czarnikau, vw. Gren. Krajewski, Ojczanowo, Kr. Schubin, vw.

Infanterie-Regiment Nr. 16, Köln. La Vaux am 5., Lüttich vom 7. bis 21., Anderlues am 22., Lobbes vom 23. bis 28. und Mézières am 30. 8. 14. 11. Komp.: Musk. Johann Szyska, Jankow-Przygodzki, Kr. Adelnau, tot. — 12. Komp.: Musk. Albert Zuther, Tönistein, Kr. Schlochau, tot.

Infanterie-Regiment Nr. 26, Magdeburg. Pommereuil am 23. und Le Cateau am 26. 8. 14. 7. Komp.: Musk. Josef Krolik Gr.-Przydzyce, Kr. Ostrowo, tot. Res. Franz Malinowski, Trzebieslawski, Kr. Schroda, vw. — 8. Komp.: Musk. Josef Bielazony, Masury, Kr. Adelnau, vw. Musk. Johann Drzewicki, Lagiewnik, Kr. Posen, vw. Musk. Otto Erdmann, Romannshof, Kr. Czarnikau, vw. Musk. Johann Jurga, Heidershof, Kr. Grätz, vw. Musk. Valentin Piekielek, Wierzmow, Kr. Adelnau, vw. Musk. Thomas Fastarczyk, Stocky, Kr. Meseritz, vw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 28, Köln. Sedan am 1. 9. 14. 1. Komp.: Res. Emil Sommerfeld, Friedheim, Kr. Wirsitz, vm. 2. Komp.: Gefr. Bruno Kröpfgans, Danzig, vm. Musk. Anton Goraczniak, Boguniewo, vm. 3. Komp.: Res. Stephan Greszak, Wittomischel, vm. 4. Komp.: Hauptm. Fritz Hering, Danzig, tot. Res. Josef Kolwinski, Marszalki, Kr. Schildberg, vm. Res. Wladislaus Ostrowski, Brzozie, Kr. Strasburg, vm. Res. August Kuhnke, Buchholz, Kreis Schlochau, vm. Res. August Schulz, Skurz, Kr. Pr.-Stargard, vm. Wehrm. Leonhard Mischke, Roskow, Kr. Filehne, vm. Res. Konrad Kraske, Bienonskowo, Kr. Marienwerder, vm. 10. Komp.: Wehrm. Ludwig Ulbrych, Deutschdorf, Provinz Posen, vw.

Füsilier-Regiment Nr. 34, Stettin u. Swinemünde. Gefecht vom 26. 8. bis 2. 9. 14 (Chambray, Moislains u. a.) 2. Komp.: Füs. Stanislaus Kozanski, Niebanowo, Kr. Witkowo, l. vw. Füs. Jakob Witek, Bartschin, Kr. Schubin, vw. Füs. Andreas Bogucki II, Moraszewo, Kr. Gnesen, l. vw. Füs. Joseph Osinski, Loukozin, Kr. Hohensalza, vw. Vizefeldw. Ewald Wichner, Ostrowske, Kr. Kolmar, tot. Füs. Johann Kuzminski, Brudna, Kr. Hohensalza, tot. Füs. Franz Woldmann, Tomschütz, Kr. Wongrowitz, l. vw. 3. Komp.: Füs. Ant. Kazmierczak, Ciechoz, Kr. Strelno, vw. Füs. Wladislaus Langenau, Wirsitz, l. vw. Hornist Gefr. Josef Slomkowski, Murtschin, Kr. Znin, l. vw. Füs. Valentin Biniecki, Bojanitze, Kr. Gnesen, l. vw. Füs. Miecislaus Grabowski, Minowola, Kr. Hohensalza, l. vw. Gefr. d. Res. August Zunker, Rederitz, Kr. Danzig, l. vw. Res. Maximilian Pepliński, Hütte, Kr. Pr.-Stargard, l. vw. Res. Johann Montewski, Groddeck, Kr. Schwetz, schw. vw. Füs. Michael Cyganek, Martschin, Kr. Znin, tot. Füs. Stanislaus Lukaszewski, Mittelwalde, Kr. Znin, l. vw. Füs. Josef Siadach, Stempuchowo, Kr. Wongrowitz, l. vw. 4. Komp.: Füs. Valentin Nawrat, Dratzig, Kr. Filehne, vw. Füs. Stanislaus Gorny, Lechlin-Hauland, Kr. Wongrowitz, vw. 2. Bataillon. **Condé am 24. und Proyart am 29. 8. 14.** 5. Komp.: Füs. Josef Owczarczak, Skorzencin, Kr. Witkowo, tot. Unteroffizier Stanislaus Czerwinski, Slawno, Kr. Czarnikau, schw. vw. Füs. Johann Konieczny, Wroblewo, Kr. Samter, l. vw. Füs. Viktor Malicki, Niecifzewo, Kr. Bromberg, schw. vw. Füs. Bruno Grazek, Jagowshöhe, Kr. Marienwerder, schw. vw. Res. Paul Ochibowski, Gr.-Genznik, Kr. Schlochau, vm. Füs. Johann Zalewski, Zolwiny, Kr. Strelno, vm. Füs. Leo Hurawski, Kamostrzel, Kr. Wirsitz, vm. Feldw. Hermann Tonn, Otteraue, Kr. Bromberg, l. vw. Füs. Friedrich Kopplin, Smilewo, Kr. Samter, vw. 6. Komp.: Füs. Franz Bartel, Giersdorf, Kr. Konitz, l. vw. Füs. Johann Kowalski, Carlsbach, Kr. Wirsitz, l. vw. 3. Bat.: **Aerschot am 19. und Proyart am 29. 8. 14.** 9. Komp.: Füs. Valentin Daron, Strzelewo, Kr. Bromberg, tot. Füs. Adam Plisch, Glowno, Kr. Posen-Ost, schw. vw. 12. Komp.: Füs. Lorenz Katofka, Bielawy, Kr. Schubin, l. vw. Füs. Johann Starosiak, Lesze, Kr. Strelno, l. vw. Füs. Josef Owczarczak, Tremessen, Kr. Mogilno, l. vw. Füs. Vinzent Sobierajski, Kamminiecz, Kr. Mogilno, l. vw. Füs. Franz Kuszczynski, Lubslowek, Kr. Strelno, vw. Füs. Stanislaus Ziolkowski, Tuschin, Kr. Schwetz, vw. Gefr. Wilhelm Frey, Argenau, Kr. Hohensalza, vw. Gefr. Albert Emil Haberer, Schönwalde, Kr. Thorn, tot.

Füsilier-Regiment Nr. 36. 1. Bat., Halle a. S. Estroeux am 25. und Trois-Vistes am 26. 8. 14. 3. Komp.: Füs. Julius Bahrke, Prinzenthal, Kr. Bromberg, tot. Füs. Walter Stenger, Manersin, Kr. Schlochau, vw. Füs. Franz Falkenhagen, Flötenstein, Kr. Schlochau, vw.

Infanterie-Regiment Nr. 45. 2. Bat. Insterburg. Gefechte im Osten vom 26. bis 31. 8. 14 (Groß-Koschlau). 5. Komp.: Unteroffizier d. Res. Paul Bergmann, Schierodeken, Kr. Schwetz, tot. Musk. Franz Hippel, Klein-Lichtenau, Kr. Marienburg, l. vw. Musk. Wilhelm Mattwig, Gr.-Dreus, Kr. Filehne, schw. vw. Res. Ferdinand Wittesch, Baubeln, Kr. Niederung, vm. Res. Wilhelm Bernecker, Marienau, Kr. Rosenberg, vm. Musk. Otto Stulp, Jastrow, Kr. Dts-Krone, tot. 6. Komp.: Musk. Gustav Fritz, Grietischken, Kr. Niederung, vm. Gefr. Ignatz Maltzahn, Jersitz, Kr. Posen, vm. 8. Komp.: Musk. Karl Dettmann, Heinrichsdorf, Kr. Schwetz, l. vw. Musk. Emil Lange, Korneline, Kr. Schubin, vm. Musk. Johann Guszacha, Laskowitz, Kr. Rosenberg, vm. Musk. August Abromeit, Demmenen, Kr. Niederung, vm. Musk. Otto Großmann, Kacholewo, Kr. Neutomischel, vm. Maschinengewehr-Komp.: Schütze Erich Kolbe, Dirschau, tot. Schütze August Rose, Sandfließ, Kr. Niederung, tot.

Infanterie-Regiment Nr. 49, Gnesen. Sailly am 27 und 28. 8. 14. 5. Komp.: Hauptm. Harry Schneider, Chonianze, ohne nähere Angabe. Leutn. Hans Arndt, tot. Gefr. Richard Schröder, Wylatkowo, Kr. Witkowo, tot. Musk. Otto Kultermann, Stettin, tot. Musk. Otto Seidler, Magdeburg, tot. Musk. Wilhelm Koch II, Magdeburg, tot. Musk. Karl Radtke, Alt-Döberitz, Kr. Regenwalde, tot. Vizefeldw. Albert Schaar, Ohlau, tot. Res. Stanislaus Calak, Zopten, Kr. Wehlau, tot. Gefr. d. Res. Johann Heinke, Schloppe, Kr. Dt.-Krone, tot. Musk. Hugo Huse, Stettin, tot. Unteroff. Otto Harmel, Labes, Kr. Rügenwalde, l. vw. Res. Ignatz Skudlarek, Cziedlowo, Kr. Mogilno, vw. Musk. Willy Leppin, Schackensleben, Kr. Neu-Haldensleben, vw. Musk. Rudolf Propp, Adamowo (Rußland), vw. Musk. Bruno Minkewicz, Friedrichshorst, Kr. Wirsitz, vw. Musk. Willi Krämer, Naumburg, Kr. Naumburg, vw. Musk. Richard Juhr, Warsow, Kr. Randow, vw. Musk. Otto Schumann, Lobas, Kr. Zeitz, vw. Musk. Walter Mathies, Dabor, Kr. Naugard vw. Musk. Willi Traebecke, Magdeburg, vw. Musk. Gustav Baumann, Magdeburg, vw. Musk. Wilhelm Kuhlmann, Hess.-Scherenbeck, Grafschaft Schaumburg, vw. Res. Eduard Kaczmarkiewicz, Radlowo, Kr. Wreschen, vw. Res. Peter Czerniak, Obora, Kr. Gnesen, vw. Res. Valentin Nowakowski, Alden, Kr. Wongrowitz, vw. Res. Hermann Behnke, Breitenfeld, Kr. Witkowo, vw. Res. Michael Kozulowski, Woyzin, Kr. Znin, vw. Musk. Emil Buch, Lübeck, vw. Musk. Hermann Holtz, Neuenburg, Kr. Schwetz, vw. Res. Martin Mahlke, Kroschwobnitz, Kr. Gnesen, vw. Res. Josef Drajem, Barlinske, Kr. Mogilno, vw. Res. Michael Klawinski, Zinsdorf, Kr. Schubin, vw. Res. Franz Kujawa, Znin, vw. Vizefeldw. d. Res. Offizierdiensttuer Josef Jezierski, vw. Res. Ludwig Teikemeyer, Wulferdingen, vw. Res. Johann Lewandowski, Znin, vw. Res. Franz Kubiak, Gnesen, vw. Gefr. Wilhelm Hauer, Bottnendorf, Kr. Wanzleben, vw. Res. Ignatz Storki, Miedzchow, Kr. Gnesen, vw. Res. Gottfried Hildebrandt, Jaroschau, Kr. Wongrowitz, vw. Musk. Edmund Hoffmann, Düsseldorf, vw. Res. Silvester Dohmann, Drehamowo, Kr. Znin, vw. Musk. Wilhelm Staats, Dargitz, Kr. Ückermünde, vw. Musk. Wilh. Strohmeyer, Gramtik, Kr. Rügen, vw. Res. Stanislaus Cissac, Mogilno, vw. Gefr. d. Res. Heinrich Büttner, Steinbringen, Kr Stolzenau, vw. Res. Johann Drela, Dembnica, Kr. Gnesen, vw. Res. Michael Wegner, Oschnen, Kr. Znin, vw. Res. Kasimir Matuszak, Clarahof, Kr. Schubin, vw. Res. Martin Lucki, Tereskar, Kr. Kolmar i. P., vw. —

(Fortsetzung folgt.)

Lokal- und Provinzialzeitung.

Posen, den 3. Oktober.

Geschichts-Kalender.

(Nachdr. verb.

Sonntag, 4. Oktober. 1262. Franz v. Assisi, Stifter des Franziskanerordens, †. 1472. Lukas Cranach d. Ä. * Kronach. 1819. Fr. Crispi, ital. Staatsmann, * Ribera (Sizilien). 1830. Feldmarschall York v. Wartenburg, † Klein-Oels. 1830. Unabhängigkeitserklärung Belgiens. 1904. Karl Tanera, Militärschriftsteller, † Lindau. 1910. In Portugal wird die Republik ausgerufen. 1910. Ernst v. Leyden, berühmter Mediziner, † Berlin. 1913. Fürst Karl v. Schwarzenberg, † Schloß Worlik.

Montag, 5. Oktober. 1665. Stiftung einer Universität in Kiel. 1763. Friedrich August II., Kurfürst von Sachsen, als König von Polen, August III., †. 1813. Eleonore Prochaska, Heldin des Befreiungskrieges, † Dannenberg. 1870. Einzug König Wilhelms in Versailles. 1880. J. Offenbach, Komponist, † Paris. 1908. Bulgarien erklärt sich zum Königreich. 1908. Bosnien und Herzegowina wird dem Verband der Österr.-Ungar. Monarchie einverleibt. 1913. Prof. Hans von Bartels, Marinemaler, † München.

Kriegsstimmungsbilder aus Posen.

LI.

Die Belagerung Antwerpens macht erfreuliche Fortschritte, das geht auch aus der heutigen Meldung des Großen Hauptquartiers hervor; denn abermals mußten zwei Forts und eine Redoute mit Zwischenwerken dem Ansturm unserer Truppen unterliegen; ein weiteres Fort ist von unseren Truppen eingeschlossen und der wichtige Schulterpunkt Termonde befindet sich im deutschen Besitz. Diesen erfreulichen Erfolgen schließen sich solche auf dem französischen Kriegsschauplatz würdig an: erneute französische Umfassungsversuche auf dem westlichen Flügel wurden von unseren wackeren Truppen abgeschlagen. Südlich von Roye wurden die Franzosen aus ihren Stellungen geworfen; auch an den Argonnen drangen nach Süden schreitende deutsche Truppen mit Erfolg vorwärts, während bei nächtlichen französischen Vorstößen aus Toul die Franzosen unter schweren Verlusten mit blutigen Köpfen zurückgeworfen wurden. Auf dem östlichen Kriegsschauplatze scheinen russische Kräfte auf dem Vormarsche über den Njemen gegen das Gouvernement Suwalki begriffen zu sein, um sich hoffentlich wieder gründliche deutsche Prügel zu holen.

Dank der herzerfreuenden Liebestätigkeit weitester Kreise unserer Stadt und der Provinz konnten gestern die beiden hiesigen Abgabestellen des Roten Kreuzes die dritte Liebesgabensendung an unsere wackeren Truppen im Felde abgehen lassen, und zwar diesmal im Gegensatz zu den beiden ersten, die den Truppen auf dem östlichen Kriegsschauplatze zugute kamen, nach dem westlichen Kriegsschauplatze. Ein ganzer großer Eisenbahnwaggon war mit den mannigfachsten Gaben gefüllt worden, die die Liebe und Anhänglichkeit unserer Ostmärker für die Heldensöhne unseres V. Armeekorps freudigen Herzens gestiftet hatten. Deshalb herrscht jetzt aber auch in den Lagerräumen der beiden Abnahmestellen im Marstallgebäude des Residenzschlosses und der Oberpostdirektion, die sonst mit ihrer Gabenfülle auf den Besucher einen überwältigenden Eindruck machen, öde Leere. Wer möchte nicht gern die Vorratsräume wieder füllen helfen? Denn nicht weniger als 25 000 wackere Krieger sollen von diesen Abnahmestellen versorgt werden. Jede Frau, die dazu in der Lage ist, sollte es sich jetzt zur Aufgabe machen, unsere Truppen mit warmer Kleidung, d. h. mit warmen Hemden, Unterbeinkleidern, Jacken, Leibbinden, Strümpfen, Fußlappen, Pulswärmern, Schals zu versehen. Die Abnahmestellen würden sich freuen, wenn sie recht bald über derartige Gaben in reicher Menge verfügen könnten, denn der Bedarf dafür ist natürlich jetzt bei Beginn der kalten Jahreszeit ganz besonders groß. Die seit einiger Zeit im Residenzschlosse eingerichtete Einkochküche, die unter persönlicher Leitung ihrer Exzellenz der Frau Oberpräsident v. Eisenhart-Rothe steht, konnte dank der Opferwilligkeit unserer Stadt und Provinz ebenfalls so manche eingemachte Früchte unseren Truppen als Labsal zusenden.

Eine neue kühne Heldentat hat ein Truppenteil unseres V. Armeekorps zu verzeichnen. Ein höherer Generalstabsoffizier schreibt nämlich vom westlichen Kriegsschauplatze, „daß die 10. Kompagnie des 3. Posenschen Infanterie-Regiments Nr. 58 (Fraustadt) am 21. September abends zwei feuernde Geschütze im Sturm mit größter Todesverachtung und unvergleichlicher Tapferkeit genommen hat.“ „Das ganze V. Armeekorps sei stolz auf die hervorragende Waffentat dieses ausgezeichneten Regiments, das sich schon in den Kämpfen der Feldzüge 1866 und 1870/71 so rühmlich bewährt hat.“ Ein Heil der wackeren Kompagnie, die durch ihr heldenmütiges Vorgehen den Siegeslorbeeren unseres stolzen Korps neue hinzugefügt hat.

Der mir persönlich nahestehende 16jährige Kriegsfreiwillige, der inzwischen aus der Obersekunda in die Unterprima versetzt ist und vor drei Wochen von einem hiesigen Regiment nach dem westlichen Kriegsschauplatze gesandt wurde, hat, wie er mir glückstrahlend auf einer Feldpostkarte mitteilt, heute vor vierzehn Tagen seine Feuertaufe erhalten. Er fährt dann fort: „Den bei diesem kleinen Gefecht zurückgeworfenen Feind verfolgten wir am Sonntag. Endlich Montag früh um 4 Uhr kam es wieder zu einem Gefecht. Der Feind hatte sich in einem uns gegenüberliegenden Höhenzuge verschanzt. Nachdem wir dem Feinde tüchtig eingeheizt hatten, ging unsere Infanterie mit tausendstimmigem Hurra zum Sturm vor. Der Sturm gelang glänzend; denn die Franzosen flohen auf der ganzen Front. Seit gestern früh sind wir wieder mit dem Feinde in ein Gefecht verwickelt. Trotzdem die feindlichen Artilleriegeschosse dicht bei uns (5 Meter) einschlugen, blieben wir alle unversehrt. Unsere schwere Artillerie beginnt mit der Beschießung der Forts von . . . . . Sämtliche Bewohner des nächsten Dorfes wurden eingesperrt, weil sie vom Kirchturm aus telegraphische Verbindung hatten. Eine Frau vergiftete heute das Wasser in einem unserer Kochtöpfe. Sie sieht der gerechten Strafe entgegen. Bis jetzt hat es immer geregnet. Erst gestern früh hat es aufgehört. Bei unserem schlechten Wetter hatten wir einen schweren Stand; wir mußten stundenlang im aufgeweichten Lehm stehen. Doch dies ertragen wir ja ganz gern fürs Vaterland.“

Bekanntlich mußte der Zirkus Blumenfeld, der in Posen infolge des Ausbruchs der Mobilmachung seine Vorstellungen abzubrechen gezwungen war, 23 seiner höchst wertvollen Pferde dem Vaterlande für den Krieg zur Verfügung stellen. Mit mehreren dieser Pferde hatte nun der ins Feld einberufene Sohn Arthur des Zirkusbesitzers S. Blumenfeld, in Frankreich ein seltsames Wiedersehen, wie aus folgendem Feldpostbriefe Arthur Blumenfelds an seine Schwester hervorgeht: „. . . Von meinem Aussehen kannst Du Dir gar keinen Begriff machen. Meinen besten Freund würde es schwer fallen, mich wiederzuerkennen, denn ein wüster, dunkler Vollbart macht mich einem Wilden gleich. Wenn ich so, wie ich jetzt bin, in die Manege kommen würde, rücken sicher alle Mädels aus. Nun muß ich Dir ein hübsches Erlebnis schildern. Wie Du weißt, haben wir in Posen 23 Pferde an die Militärbehörde abtreten müssen, darunter meine Lieblinge „Zerline“ und „Ella“. Jetzt paß mal auf. Wir waren vor . . . . und ich hatte, während ich meinen Wagen fuhr, Muße, das schöne Landschaftsbild in mich aufzunehmen. Da kam ein Trupp Kavallerie an uns vorbei. Wir wichen aus, und während ich einen Blick auf die Vorüberziehenden werfe, wen sehe ich unter den Pferden? Wahrhaftig, mein Jockey- und Vorderpferd der doppelten Trabschule, meine „Zerline“! In dem Moment, in welchem ich das Tier erkannte, rief ich auch schon seinen Namen, und sofort wendete es den Kopf und sah sich nach mir um. Meine Freude kannst Du Dir denken. Und neben Zerlinchen trabte ein zweiter Bekannter, Zerlinens Paßpferd „Ella“. Sie trug einen jungen, kampfeslustigen Reiter in die Welt hinein. Auch Ella erkannte mich sofort . . . Aber schon war die Abteilung vorüber und verschwand in der Ferne. Mir war nach dem Wiedersehen ganz eigen zu Mute. „Haltet euch tapfer, ihr beiden lieben Tiere“, so dachte ich immer wieder. Bei uns geht es heiß her. Aber wir schauen mit Zuversicht in die Zukunft und vertrauen auf unseren alten Gott. Unseren Feinden, den Kerls, werden wir schon eine „Vorstellung“ geben!“

hb.

Polnischer Religionsunterricht in Schulen der Provinz Posen?

Das „Berliner Tageblatt“ erfährt: Auf Anordnung des preußischen Kultusministers soll in der Provinz Posen, dort, wo Lehrermangel besteht, von den Geistlichen polnischer Religionsunterricht erteilt werden.

Nach unserer Erkundigung an zuständiger Stelle liegt eine allgemeine Verfügung des Kultusministers zu dieser Frage nicht vor; vielmehr hat die Posener Regierung in einem einzelnen Falle in einer Ortschaft des Kreises Samter die Erteilung des Religionsunterrichts einem polnischen Geistlichen übertragen, weil dort infolge der Einberufung der Lehrer zu den Fahnen die Erteilung des Religionsunterrichts unmöglich geworden war.

Nachtdienst bei der Erfrischungsstelle und bei der Verbandsstation des Roten Kreuzes auf dem Hauptbahnhofe.

Es ist abends 11 Uhr. Im Versammlungszimmer der „Erfrischungsstelle“ sitzen die Helferinnen um den großen runden Tisch eifrig mit Strickarbeit beschäftigt. Da kommt der Kommandant des Bahnhofes und teilt mit, daß in 1½ Stunden ein Zug mit etwa 200 Verwundeten aus der Richtung von Hohensalza hier einlaufen werde. Sogleich werden die Strickzeuge beiseite getan, und eine eifrige vorbereitende Tätigkeit zum Empfange der Verwundeten beginnt.

Im großen Waschzimmer wird die letzte Hand an die immer bereitstehenden Waschstellen gelegt. Aus den vorhandenen Vorräten werden die nötigen Erfrischungsmittel geholt und vorbereitet. Im Wartesaal zweiter Klasse an der Ostseite des Bahnhofs, der vom Publikum geräumt ist, werden Tische gedeckt, und alles wird so hergerichtet, daß den Ankommenden sofort das vom Bahnhofswirt gelieferte Essen durch die Helferinnen gereicht werden kann. Die telephonisch herbeigerufene Leiterin der Station, Ihre Exzellenz Frau von Koch, trifft die letzten Anordnungen. Auch in der Verbandsstation ist inzwischen alles Notwendige vorbereitet.

Nun rollt der Zug langsam in den Bahnhof. Leise hält er an. In den meisten Abteilen sehen wir die Leichtverwundeten auf den Bänken sitzen. Andere Abteile scheinen leer zu sein. Aber nachdem die Türen geöffnet sind, zeigt sich, daß dort die schwerer Getroffenen teils auf den Bänken liegen, teils in den Gängen sorgfältig auf Stroh gebettet. Mitglieder der Sanitätskolonne gehen von Abteil zu Abteil, um beim Aussteigen zu helfen. Bald füllt sich der Wartesaal. Die Helferinnen reichen den Kriegern das Essen. Andere Soldaten suchen den Waschraum auf. Auch hier sind Hilfskräfte tätig, um den durch ihre Verwundung Behinderten hilfreich zu sein. Die, deren Verbände erneuert werden müssen, gehen nach der Verbandsstelle oder werden von Sanitätern dorthin geführt. Zu denen, die nicht aus dem Zuge steigen können, gehen die Ärzte und fragen nach ihrem Befinden. Helferinnen bringen ihnen das Essen in den Abteil, und sind beim Einnehmen der Mahlzeiten behilflich. Einige Verwundete müssen die Fahrt unterbrechen und werden durch den bereitstehenden Krankenkraftwagen nach einem der hiesigen Lazarette gebracht.

Nun kommt der Eine oder Andere und fragt, ob er nicht ein Paar Strümpfe oder Wäsche bekommen kann. Auch da hat die Erfrischungsstelle nach Möglichkeit vorgesorgt, so daß wenigstens ein Teil der Wünsche befriedigt werden kann. (Nebenbei sei hier bemerkt, daß die Erfrischungsstelle gern allerlei Wollsachen für unsere Krieger als Geschenk annimmt.) Einige Helferinnen sehen wir im Wartesaal von Tisch zu Tisch gehen und Feldpostkarten anbieten, andere wieder reichen Karten in die Wagenabteile. Gern werden die Karten genommen, um schnell einen Gruß an die Lieben in der Heimat zu schicken. Wieder sind es die Helferinnen, die dafür sorgen, daß die Karten auch zur Post kommen. Weiter sehen wir, wie auch Drucksachen mit erbaulichem Inhalt am Zuge angeboten und gern genommen werden. Die langen Stunden der weiten Fahrt bieten Gelegenheit und Zeit, sie zu lesen. Sehr begehrt sind auch Zeitungen, die ebenfalls verteilt werden. „Seit vier Wochen haben wir keine Zeitung gesehen“ ruft ein Landwehrmann dem Verteiler zu. Eifrig werden die neuesten Tagesereignisse sofort studiert. Nun stehen die Krieger, die im Kampfe gegen die Russen mitgeholfen haben, in Gruppen auf dem Bahnsteige. Da erzählt ein Feldwebel strahlenden Auges, wie er sich das Eiserne Kreuz, das ihn schmückt, erworben hat, als er mit seinem Zuge und mit dem Zuge seines Leutnants zusammen eine wichtige Batteriestellung der Russen stürmte und den Feinden sechs Geschütze abnahm. In den letzten Kämpfen hat ihn dann eine feindliche Kugel in den Oberschenkel getroffen, aber er hofft bald wieder genesen zur Front zurückkehren zu können. Ein anderer erzählt von den Kämpfen um Lyck, wieder ein anderer, wie sie den Feind über die Grenze verfolgten. Alle haben viel von den schandbaren Greueln der Russen gesehen. Alle aber sind auch von unerschütterlicher Siegeszuversicht, und immer wieder hört man das Bedauern, daß sie nicht mehr mitkämpfen können, und den Wunsch, wieder in die Reihen der Krieger zu treten. So gehen die 1½ Stunden des Aufenthaltes schnell dahin. Die Zeit zur Abfahrt ist da. Langsam fährt der Zug hinaus in die Nacht, nach Berlin, wo er die Tapferen treu pflegenden Händen anvertrauen wird.

Die Helferinnen der Erfrischungsstelle bringen nun ihre Station wieder in Ordnung. Die fünfte Morgenstunde ist schon vorüber, bis endlich alles wieder soweit hergerichtet ist, daß neue Arbeit getan werden kann.

✕ **Es starben den Heldentod für König und Vaterland** der Postassistent Fritz Czech, Vizefeldwebel d. Ref. im Inf.-Regt. Nr. 47, Sohn des hiesigen Stadtinspektors, und der Oberleutnant im Inf.-Regt. Nr. 50 Walter Belling.

rp. **Das Umrechnungsverhältnis** für die in der Frankenwährung auszustellenden Postanweisungen nach fremden Ländern (Italien, Schweiz usw.) ist auf 100 Fr. = 86 Mk. (nach Rumänien auf 100 Lei = 86 Mk.) neu festgesetzt worden.

rp. **Offene Briefsendungen nach Persien** werden von jetzt ab zur Postbeförderung angenommen.

* **Danzig,** 2. Oktober. Von der bakteriologischen Abteilung des hiesigen Festungslazaretts ist eine erneute **Untersuchung des Weichselwassers** vorgenommen worden, die ein **durchaus günstiges Ergebnis** gehabt hat. Insbesondere sind Cholerabazillen nicht gefunden worden; auch sonst erwies sich das Wasser als verhältnismäßig bakterienfrei Die Befürchtungen wegen einer Vergiftung oder Verseuchung des Weichselwassers sind hiernach unbegründet; jedoch ist selbstverständlich auch weiterhin die nötige Vorsicht beim Gebrauch von Weichselwasser geboten.

Feldpostbriefkasten der Schriftleitung.

Lehrer N. W. in W. Sie schreiben uns: „1. Die Klage darüber, daß zwischen unseren Soldaten und deren Angehörigen die Verbindung durch die Post fehlt, ist allgemein. Bei besserer Verbindung könnten die Liebesgaben erheblich beschränkt werden, da jeder von Haus mit dem Nötigsten versorgt würde. Dagegen könnte man einwenden: Wo bleiben die Soldaten, die niemand haben, der sich während der Kriegszeit ihrer liebevoll annehmen? Antwort: Es gibt viele Familien, die nur einen oder keinen Angehörigen im Felde zu versorgen haben. Diese würden die Betreuung solcher Soldaten gern mit übernehmen. Man wende sich an die Regimenter um die Angabe der Adresse solcher Soldaten. 2. „Unser Hauptfeind ist England“ hat Prof Buchholz erklärt. Deshalb muß es ganz besondere Dresche kriegen. Dieser Kampf ist wegen der ersten Landung besonders schwierig. Deshalb sende man an das Kriegsministerium Geld oder Wechsel in Höhe der Leistungsfähigkeit des Ausstellers, zahlbar 2 bis 4 Wochen nach vollbrachter Tat, zu beliebiger Verwendung an das Regiment oder die ähnliche Abteilung anderer Waffengattungen, die zuerst in England landet. Einsender hat beide Anregungen befolgt.“ — Wir wollen Ihre Anregungen unseren Lesern nicht vorenthalten. Die erste ist gut. Zu der zweiten ist zu bemerken, daß die Landung von Truppen in England, so sehr jeder das auch freudig begrüßen würde, vorläufig wohl kaum im Plane der deutschen Heeresleitung liegt und daher für sie auch keine Prämien ausgesetzt werden können. Aber auch wenn das Gegenteil der Fall wäre, so hänge es nicht von dem freien Willen und der Kühnheit des einzelnen ab, wer zuerst landet, sondern von den Anordnungen des Befehlshabers. Darum können wir diese Anregung nicht empfehlen. Wer in Ihrem Sinne handeln will, der tut wohl am besten, die dafür in Aussicht genommenen Summen dem Reichsmarineamt zur Verfügung zu stellen zur Verteilung von Prämien an Schiffsbesatzungen, die sich im Kaperkriege gegen englische Handelsschiffe oder im Kampfe gegen englische Kriegsschiffe besonders hervortun oder zur Unterstützung von bedürftigen Angehörigen der bei solchen Gelegenheiten ums Leben gekommenen Matrosen. Natürlich sollen solche Prämien nicht rein materiell aufzufassende Geldbelohnungen für große Taten sein — die kann und will kein Mensch mit Geld bezahlen —, sondern sie sind eben eine Liebesgabe wie jede andere auch und sollen der Ausdruck der Dankbarkeit, Bewunderung und Anteilnahme sein. Wir wollen keineswegs zu solchem Vorgehen auffordern, aber wer etwa Derartiges tun will, der soll auch vor Mißdeutungen geschützt sein.

B. in Bojanowo. Daß ein Postamt erklärt, keine Feldpostabonnements auf unsere Zeitung annehmen zu können, das kann wohl nur in der ersten Zeit des Krieges vorgekommen sein, wo in der Tat die Feldpost die Annahme solcher Bestellungen ablehnte, weil eben der Betrieb nicht klappte. Heute ist das doch wohl ausgeschlossen Sollte es trotzdem vorkommen, so wolle man sich entweder sofort an uns oder mit einer Beschwerde an die Oberpostdirektion wenden.

H. St., Oberhausen (Rhld.), Grillostraße 31. Von den vielen Feldpostkuriosa, die uns jetzt jeden Tag aus allen Teilen Deutschlands zugehen, ist der von Ihnen angeführte Fall einer der originellsten, daß Ihnen nach 7 Tagen ein Feldpostbrief zurückgegeben wurde, weil er an ein bestimmtes Jägerbataillon adressiert war und von Ihnen die Angabe des Regiments verlangt wurde, obwohl es Jäger-Regimenter nicht gibt. An sich ist ein solcher Irrtum ja verzeihlich, zumal die Post heute wohl vielfach Aushilfskräfte beschäftigt, die eben leicht versagen. Aber allerdings hätte Ihnen dann der Brief zeitiger zurückgegeben werden können. Vor allem aber sollte die Post nicht gar zu bureaukratisch auf der vollen Ausfüllung der Adresse bestehen, wo dies ersichtlich nicht unbedingt nötig ist. So wurde uns neulich ein Brief vorgelegt, dessen Adresse die Angabe des Regiments und alle Angaben enthielt (Regiment, Armeekorps usw.) bis auf die Division, die der Absender nicht kannte und der deshalb nicht befördert worden war. Man sollte meinen, daß der Brief trotzdem wohl an seine Adresse hätte gelangen können. Das wird ja nun wohl alles langsam besser werden.

Major Graf L. in M. (Frankreich). Ihre freundlichen Zeilen über die Haltung unseres Blattes und über die große Freude, die Ihnen eine bestimmte Nachricht bereitet hat, sowie die Anmerkung über den guten Fortgang unserer Sammlungen haben uns sehr gefreut. Ihre Grüße erwidern wir bestens Heil und Sieg!

Handel, Gewerbe und Verkehr.

= **Höchstpreise für Getreide und Mehl.** In einer Beratung im Handelsministerium, an der Müller und Händler teilnahmen, wurde der Beschluß gefaßt, für Weizen, Roggen, Roggenmehl und Kleie Höchstpreise festzusetzen. Beim Roggen wird man eine einzige Qualität bis 70 Prozent Ausmahlung für die Festsetzung des Höchstpreises zu Grunde legen. Für Weizenmehl erscheinen die Schwierigkeiten, die die verschiedenartigen Qualitäten bieten, ein Hindernis für die Höchstpreise, doch wird man auch hierfür noch weitere Beratungen pflegen, um Mittel zur Umgehung dieser Schwierigkeiten vielleicht zu finden. In wenigen Tagen soll eine neue Sitzung zur Feststellung der Höchstpreise und der Ausführungsbestimmungen stattfinden. Im Anschluß an diese Besprechungen im Handelsministerium hielten die in Berlin zahlreich anwesenden Vertreter aller deutschen Müllerverbände Sitzungen zur Klärung der äußerst schwierigen, hierbei in Betracht kommenden Fragen bezüglich richtiger Paritäten. Unüberwindliche Schwierigkeiten bieten namentlich die Staffeltarife, deren Aufhebung man wohl beantragen wird, da sonst den Mühlen im Zentrum und Osten bald die Ware von den westlichen Mühlen fortgenommen sein dürfte.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 3. Oktober. **(Schlachtviehmarkt.)** (Amtlicher Bericht.) Auftrieb: 2302 Rinder (darunter 852 Bullen, 958 Ochsen, 492 Kühe und Färsen), 1051 Kälber, 6501 Schafe, 18142 Schweine.

Rinder: Für 1 Zentner	Lebendgewicht. ℳ	Schlachtgewicht. ℳ
A. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, (ungejocht) . . . . Stallmast	49—53	84—91
Weidemast	48—51	83—88
b) vollfleischige, ausgem. im Alter v. 4—7 Jahren	—	—
c) junge, fleischige, n. ausgem. u. ält. ausgemäst.	44—47	80—85
d) mäßig genährte junge, gut genährte ält. bessere	40—42	75—79
B. Bullen:		
a) vollfleisch., ausgewachs. höchsten Schlachtwerts	48—50	83—86
b) vollfleischige jüngere	46—49	82—88
c) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	40—45	75—85
C. Färsen und Kühe:		
a) vollfl., ausgemäst. Färsen höchst. Schlachtwerts	—	—
b) vollfleischige ausgemäst. Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	—	—
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	40—43	73—78
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	35—38	66—72
e) gering genährte Kühe und Färsen	29—32	62—68
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) .	34—36	68—72
Kälber:		
a) Doppellender feiner Mast	70—76	100—109
b) feinste Mast (Vollmast-Mast)	47—52	78—87
c) mittlere Mast und beste Saugkälber	48—52	80—87
d) geringere Mast und gute Saugkälber	40—45	70—79
e) geringe Saugkälber	—	—
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel . . .	45—48	90—96
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gutgenährte junge Schafe	40—43	80—86
c) mäß. genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe)	33—38	69—79
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	42—44	—
b) geringe Lämmer und Schafe	36—38	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht .	54—58	68—71
b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen v. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	51—54	64—68
c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen v. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	48—51	60—64
d) vollfl. Schweine von 160—200 Pfd. Lebdgew.	42—48	53—60
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgew.	38—43	48—54
f) Sauen	43—45	54—56

Tendenz: Rindergeschäft glatt. Kälberhandel glatt. Bei Schafen Geschäftsgang lebhaft. Auf dem Schweinemarkt gute, schwere, fette Ware glatt, sonst langsam.

Magerviehhof-Bericht.

Berlin, 2. Oktober. **(Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.) Rindermarkt.** Auftrieb: 651 Stück **Rindvieh,** 81 Stück **Kälber, Milchkühe** 240 Stück, **Zugochsen** — Stück, **Bullen** 160 Stück, **Jungvieh** 251 Stück. — Es wurden gezahlt für: A. **Milchkühe und hochtragende Kühe:** a) 4—8 Jahre alt, Primakühe I. Qualität 450—520 M., II. Qualität 380—450 M., III. Qualität 330—380 Mark; IV. Qualität 240—330 **Mark. Ausgesuchte Kühe über Notiz.** — B. **Tragende Färsen:** I. Qualität —,— Mk., II. Qualität —,— Mark. **Ausgesuchte Färsen über Notiz.** — C. **Zugochsen:** Gelbes Frankenvieh, Scheinfelder: pro Zentner Lebendgewicht: I. Qualität —,— Mark, II. Qualität —,— Mark. Pinzgauer —,—, Süddeutsches Scheckvieh, Stimmenthaler, Bayr. I. —,— Mk., II. —— Mk. — D. **Jungvieh zur Mast:** Bullen, Stiere und Färsen: I. Qualität. 37—40 M., II. Qual. 33—36 Mark. **Ausgesuchte Posten über Notiz.** — E. **Bullen zur Zucht:** —,— Mk. — Verlauf des Marktes: Schleppendes Geschäft; Jungvieh gefragt.

Produktenbericht.

Posen, 3. Oktober. **(Produkten-Wochenbericht)** von Ferdinand Lewinsohn.

In Erwartung der festzustellenden Höchstpreise war die Stimmung anfänglich recht matt.

Im Laufe der Woche trat durch unzulängliches Angebot, lebhaften Absatz für Körner und Mehl Besserung ein, so daß der anfängliche Rückgang der Preise für **Weizen** und **Roggen** eingeholt wurde.

Gerste begegnete infolge des Ausfalles der russischen Zufuhren zu Futter- und Brauzwecken, auch zur Grützeverarbeitung lebhafter Nachfrage, so daß Preise eher höher gegen die Vorwoche schließen.

Hafer anfänglich matt; jedoch bewirkten Einkäufe seitens der Militärbehörde, auch Eingreifen des Konsums, daß am Wochenschluß letztwöchige Preise bezahlt wurden.

Posen, 3. Oktober. **[Produktenbericht.]** (Bericht der Landwirtschaftlichen Zentral-Ein- und Verkaufs-Genossenschaft.) **Weißweizen,** guter, 240 Mark. **Gelbweizen,** guter, 238 Mark, **Roggen,** 124 Pfd. holl., gute trockene Dom.-Ware, 214 Mark, **Gerste,** je nach Sorte, 205—225 Mark, feinere Sorten über Notiz, **Hafer,** je nach Sorte, 190—200 M. — Stimmung: stetiger.

Berlin, 3. Oktober. **(Produktenbericht.)** (Fernsprech-Privatbericht des Posener Tagebl.) Bei guter Nachfrage für **Lokogetreide** waren die Preise etwas fester. Die Umsätze bewegten sich aber in engen Grenzen.

= **Berlin,** 3. Oktober. (Amtliche Schlußkurse.) **Weizen:** ruhig. Loko 247,00 **Mark. Roggen:** still. Loko 223,00 **Mark. Hafer:** ruhig. Feiner neuer 216—223 Mark, mittel 213 bis 215 **Mark. Mais:** fest. Loko 230—235 Mark.

Berlin, 3. Oktober. Wetter: Schön und kühl.

Neuyork, 2. Oktober. **Weizen** für Dezember 115, für Mai 121,50.

London, 2. Oktober. Zuckermarkt. Tendenz: behauptet. Javazucker 26,0, Verkäufer bald erwartet 24,0, für Okt. Verschiffung 22,0.

Wettervoraussage für Sonntag, den 4. Oktober.

Berlin, 3. Oktober. (Telephonische Meldung.)

Wenig wärmer, vielfach wolkig, mit leichten Regenfällen und mäßigen westlichen Winden. Später langsam aufklärend und neue Abkühlung.

Leitung: E. Ginschel.
Verantwortlich: für den politischen Teil: Chefredakteur **E. Ginschel;** für die Lokal- und Provinzialzeitung: **R. Herbrechtsmeyer;** für das Feuilleton, den Handelsteil und den übrigen redaktionellen Inhalt: **K. Peeck;** für den Anzeigenteil: **E. Schrön.** Rotationsdruck und Verlag der Ostdeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G. Sämtlich in Posen.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Bekanntmachung

betreffend Feststellung der Ernteschädigungen durch die Armierungsarbeiten.

Die Fortifikation Posen will die **durch die Armierungsarbeiten im Stadtkreise Posen an der diesjährigen Ernte entstandenen Schädigungen nunmehr feststellen lassen,** wozu folgende Termine anberaumt werden: [8305

1. Vom Eichwald bis Bahnhof St. Lazarus am 7. Oktober, 8,30 Uhr vormittags, Treffpunkt Eisenbahnbrücke in Dembsen.
2. Vom Bahnhof St. Lazarus bis Villa Gurtschin am 7. Oktober, 12 Uhr mittags, Treffpunkt Bahnhof St. Lazarus.
3. Von Villa Gurtschin bis Berliner Chaussee am 8. Oktober, 8,30 Uhr vormittags, Treffpunkt Villa Gurtschin.
4. Von der Berliner Chaussee bis zur Golenciner Grenze am 8. Oktober, 12 Uhr mittags, Treffpunkt Abzweigung der Ringstraße von Berliner Chaussee nach Fort VII.

Alle Entschädigungsberechtigten werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche in den betreffenden Terminen geltend zu machen. Es wird darauf hingewiesen, daß nur Beschädigungen der diesjährigen Ernte abgeschätzt werden und daß eine Feststellung der Wertverminderung der einzelnen Grundstücke, soweit eine solche eingetreten ist, erst später stattfindet.

Posen, den 2. Oktober 1914.

Der Magistrat.



Am 23. September starb den Heldentod fürs Vaterland mein innigstgeliebter Sohn und unser Bruder, der

Oberleutnant im Inf.-Regt. Nr. 50

Walter Belling.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Danzig-Langfuhr, Mixstadt

Frau Hauptmann **Belling,**
Kurt Belling,
Arthur Belling, Kgl. Polizei-Distrikts-Kommissar u. Lt. a. D.,
Ilse Belling geb. **Staabs.**



Das jüngste Mitglied unseres Kreistages, der

Rittergutsbesitzer, Leutnant der Reserve, Herr

Werner Pflug
auf Lauske,

hat am 14. September d. J. bei Soissons sein junges Leben für seinen König und für den Ruhm und die Ehre des Vaterlandes hingegeben.

Kaum vier Jahre sollte er sich seines schönen, vom Vater ihm überkommenen Besitzes erfreuen, ein vorbildlicher Gutsherr, von jedermann geliebt, geachtet und verehrt.

Nun ist er, der im Leben keinen Feind besaß, von feindlicher Granate dahingerafft, im Feindesland zur ewigen Ruhe gebettet worden.

Vornehm war sein Charakter, untadlig und furchtlos sein Sinn, golden sein Herz und sonnig sein Gemüt: so wird sein Bild in heller Klarheit in unser aller Herzen unauslöschlich fortleben.

Schwerin a. W., den 1. Oktober 1914.

Der Landrat und Vorsitzende des Kreisausschusses.

Parthey.



Im Kampfe für das Vaterland fiel in Frankreich unser lieber, guter Sohn und Bruder, der [8302

Postassistent

Fritz Czech,

Vizefeldwebel d. Res. im Infanterie-Regt. Nr. 47.

In tiefer Trauer

Hans Czech, Stadtinspektor.
Anna Czech geb. **Natsch.**
Otto Czech, im Felde.
Margarete Czech.
Leo Czech.
Elli Czech.
Erich Czech.

Speise-, Saat- und Fabrikkartoffeln

kauft zu höchsten Tagespreisen [8220

Leopold Katzenellenbogen, G. m. b. H.

Kartoffel-Abteilung,

Fernsprecher 2983 und 3162. Posen. Telegr.-Adresse: Futterkatz.

Stock'scher Motorpflug,

3 Geschwindigkeiten, 2 Jahre alt, in tadellosem, vollständig betriebsfähigem Zustand, mit allem Zubehör, wegen Mangel an geeignetem Motorpflugführer sofort preiswert zu verkaufen. Teil des Verkaufspreises kann eventuell gestundet werden.

Anfragen unter **8299** an die Expedition dieses Blattes.

Sümmermann'sche Stammzucht des veredelten westfälischen Landschweines.

Höchstprämiiert auf den Ausstellungen der D. L.-G.
Siegerehrenpreis. Staatsehrenpreis. Ehrenpreis d. Ldw. Ministeriums
Eber und Sauen, für das Monatsalter 16 M.
Weidebetrieb.

Königl. Domäne Neu-Scheda
bei **Wreschen.**

SALOMON BECK

POSEN, Alter Markt 89

Militär-Ausstattungen

Wollunterwäsche

Seidene Hemden	Brust- u. Rückenwärmer
Jacken	Leibbinden, Kniewärmer
Hosen	Puls- und Fusswärmer
Westen	Socken, Ohrenschützer

Feldpostbriefe

Durch günstige Abschlüsse und grosse Lieferungen billigste Preise

Familiennachrichten
(aus anderen Zeitungen zusammengestellt).

Verlobt: Frl. Charlotte Ruprecht mit Oberleutnant Wilhelm Kaulbach, Puschwitz, Kreis Neumarkt.

Vermählt: Hauptmann Paul Mandel mit Frl. Gertrud Ludwig, Südende.

Geboren: 1 Sohn: Pfarrer Karl Röhrig, Potsdam. Regierungsassessor Hammacher, Wiesbaden. 1 Tochter: Fabrikbesitzer, Oberleutnant d. R. W. Thust, Ober-Peilau II bei Gnadenfrei.

Gestorben: Leutnant d. R. und Kompagnieführer Oswald Weyrauch, Oels i. Schl. Vizefeldwebel Paul Koslowski, Gr. Nebrau. Offiziersaspirant und Vizefeldwebel d. R. Kurt Mathiak, Danzig. Offiziersstellvertreter Bernhard Schulz, Torgau a. E. Referendar und Offiziers-Stellvertreter Dr. jur. Friedrich Fischer, Breslau. Vizefeldwebel d. R. Hans von Fischer, Belgard a. Pers. Hauptmann und Kompagniechef Adam Lind, Herzfeld. Leutnant d. R. Dr. Ferdinand Maringer, Bremen. Leutnant d. R. Referendar Dr. Martin Schulteß, Hamburg. Leutnant Leo Thelen, Berlin. Leutnant d. R. Dr. jur. H. Kriegsmann, Bonn. Hauptmann und Kompagniechef Gisbert Kley, Wesel. Hauptmann und Kompagniechef Karl Prowe, Hameln. Hauptmann und Batteriechef Alfred Heise, Spandau. Hauptmann und Kompagniechef Georg Busse, Neumünster. Leutnant d. R., Ingenieur Max Lichtenberger, Grube Ilse b. Berlin. Leutnant und Kompagnieführer Werner Liskow, Berlin-Wilmersdorf. Kaufmann Rudolf Lange, Leutnant d. R. Berlin-Wilmersdorf. Leutnant d. R. Dr. Erhard Biedermann, Berlin-Lichterfelde. Kgl. Kammergerichtsrat und Hauptmann d. R. Richard Braun, Graudenz. Leutnant d. R., Regierungsbaumeister Werner Ernst, Charlottenburg. Oberstleutnant und Bataillons-Kommandeur Wilfried von Dassel, Berlin. Hauptmann und Kompagnieführer Alexander von Chappuis, Berlin. Oberleutnant Freiherr Friedrich von Dalwig. Leutnant Günther von Roon, Krobnitz. Leutnant Wolfgang von Geldern-Crispendorf, Dresden. Leutnant Alexander von Arnim, Goslar. Leutnant Alfred Freiherr v. Tettau, Erfurt. Fahnenjunker Kurt Otto Freiherr v. Grote, Bad Salzbrunn. Fahnenjunker Heinrich von Frankenberg-Lüttwitz, Bielwiese.

Amtl. Bekanntmachungen.

Konkursverfahren.

Über das Vermögen des Kaufmanns **Leonhard Dyczak** in **Stralkowo** ist am **1. Oktober 1914** der Konkurs eröffnet.

Verwalter: Kaufmann **Fritz Kaminski** in **Wreschen.**

Anmeldefrist bis zum **20. Oktober 1914.**

Erste Gläubigerversammlung allgemeiner Prüfungstermin und zur Verhandlung und Abstimmung über einen von dem Gemeinschuldner gemachten Zwangsvergleichsvorschlag am **27. Oktober 1914, vormittags 11 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 18. [8300

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis **25. Oktober 1914.**

Wreschen, den 1. Oktober 1914.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In das Handelsregister A ist heute unter Nr. 186 die Firma **„Central-Kaufhaus, Inhaber Georg Tichauer-Fraustadt"** und als deren Inhaber der Kaufmann **Georg Tichauer** in **Fraustadt** eingetragen worden.

Fraustadt, den 25. Sept. 1914.
Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Händlers **Ignatz Grajek** in **Zerkow** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlußtermin auf

den 7. November 1914, vormittags 9 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, bestimmt. [8309

Jarotschin, den 1. Oktober 1914.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In das Handelsregister A ist heute unter Nr. 187 die Firma **„Königlich privilegierte Apotheke zum goldenen Adler"** Inhaber **Otto Klimek** und als deren Inhaber der Apotheker **Otto Klimek** in **Fraustadt** eingetragen worden. [H 1104

Fraustadt, den 28. Septbr. 1914.
Königliches Amtsgericht.

Zahle höchste Preise für [8217
alte Garderobe, Stief., Unif.,
Pfandscheine, Dam.- u. Kindersachen.
Fr. Kallmannsohn, Töpfergasse 3.



Stadttheater.

Mittwoch, den 7. Oktober, abends 8 Uhr:

Zum Besten der Hinterbliebenen der im Felde gefallenen Krieger.

„Im Biwak".

Ein Kriegsbild mit Gesang von **Arthur Saß.**

Konzertteil.

Kleine Preise! **Vorverkauf bei Walleiser.**



Stadttheater.

Sonntag, d. 4. Oktober 1914, nachmittags 4 Uhr: **Rütli-Szene. — In Feindes Land. Konzert. — Tanz.** (Morgenblätter, Walzer von Strauß, getanzt von **Melitta Kiefer,** den Herren **Rosenoff** und **Sillich** und von 12 Damen des Personals.) Ganz kleine Preise.

Sonntag, d. 4. Oktbr., abds. 8 Uhr:
Zopf und Schwert.
Vaterländisches Lustspiel in 5 Akten von Karl Gutzkow.
Vorverkauf bei Walleiser.



Stellenangebote.

Bureaugehilfen-Stelle.

Zum 1. 11. 14 wird ein [8275

Gehilfe

gesucht, welcher in

Polizei- u. Steuersachen

selbständig arbeiten kann. Bewerber wollen sich unter Angabe ihres Gehaltsanspruches und Beifügung eines Lebenslaufes und Abschriften der Zeugnisse melden.

Rawitsch, den 1. 10. 14.

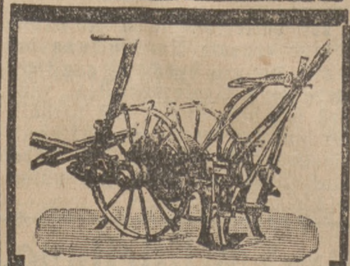
Meyer,
Königl. Distrikts-Kommissar.

Vorzügliche Wirtin

nebst **Stubenmädchen** zum sofortigen Antritt empfiehlt **Marie Katschmartschik,** vorm. **Schmolke,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin. **Buk.** [8298



An- und Verkäufe.



Kartoffelgraber Original Harder
aus der Fabrik des
Erfinders Georg Harder in Lübeck
sofort ab meinem Lager in Posen lieferbar.
Billiger Preis.
Paul Seler, Posen O 1,
Colombstrasse 21.

Automobil,

viersitzig, 6/15, sehr gut erhalten und gut laufend, wird billig **gegen Kasse** verkauft. Gefl. Angebote unter **X. P. 219 b** an die Exped. d. Bl.

Guterhaltene [1247 b
Kastenkipper u. Lokomotiven
900 Spur, sowie **C-Bagger**
offerieren sehr billig
Wackerow & Co., Akt.-Ges.,
Breslau 6.

15 Damen- u. Herrensättel u. Geschirre!
55 Kutschwagen, wen. gebrauchte u. neue Jagdw. 4- u. 6-sitz., Sandschneider, Coupés, Landauer, Landaulets, Pürschwagen, Halbgedeckte, Phaëtons, schles. Plauwag., Verdeckwag., Dogcarts, Selbstf., Feldwag., 15 Pony- u. Parkwagen usw. 3 Federrollwag. billigst. **Tel. 6657. Lewin, Breslau,** Klosterstr. 68.

Autotouren

mit neuem **Kleinauto** übernimmt **Antoniewicz,** [8280a
Tel. 1470. Breite Str. 1, I.

Nachhilfestunden

in Französisch, Englisch u. Mathematik für Kl. 4 Mädchenlyzeums bis Ostern tägl. 1½ Std. gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **8306** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Sämtliche
Töpferarbeiten
sowie Neubauten werden gut und prompt ausgeführt.
Emil Adam, Töpfermeister,
Posen, Friedrichstraße Nr. 13.
— Tel. 5331. — [7907

Gelegenheitskäufe!
Gebrauchte Maschinen:
Laufgewichts-Viehwage, 20 Ztr. Tragfähigkeit, Westfalia-Düngerstreumaschine, 4 m breit mit Vorderwagen, div. Schrotmühlen, div. Stiften- und Breitdreschmaschinen, div. Häckselmaschinen, Kartoffel-Sortiermaschinen usw. usw. stehen preiswert zum Verkauf. **Paul Seler, Posen O 1, Colombstr. 21.** (219b)

Wichtig für Ziegeleibesitzer!

Die von der Kgl. Gewerbeinspektion vorgeschriebenen neuen **Bestimmungen über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern** (504 zum aushängen, liefert die

Ostdeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt Akt.-Ges.
Posen, Tiergartenstraße 6.
Filiale: St. Martinstraße 62.
Telephon 3110.

Gebrauchter, sehr gut erhaltener
Dampfdreschsatz
mit Strohpresse
zurzeit im Betriebe zu besichtigen, ist für ca. Mk. 3 600 zu verkaufen.
Gefl. Angebote u. **M. K. 219b** an die Exped. d. Bl.

Für Kriegsgebrauch:

Panther-Fahrräder, Afrana-Nähmaschinen und Reparaturen liefert unt. Garantie günstig **Nähmaschinenhaus Gustav Pietsch, Posen, Breite Straße 25.** [8176

Dampfdreschsatz

auf Wunsch **mit Strohpresse zum Lohndreschen**
gibt sofort ab [219b
Paul Seler, landw. Maschinen
Posen, Colombstraße 21.
Telephon Nr. 2480.

Wohnungen.

Sonnige [8292
4-Zimmerwohnung
mit Nebengelaß (3. Stock),
3 Zimmer
mit Beigelaß (2. Stock) billig zu vermieten. **Hohenlohestr. 6.**

Wrangelstr. 8, I

Wohnung von **2 schönen Zimmern** mit Nebengelaß sofort zu vermieten. Näh. daselbst beim
6871] **Verwalter.**

Gut möbliertes Zimmer

(in der Nähe der Landesversicherungsanstalt), von sofort oder später zu verm. **Hohenzollernstr. 18, ptr.**

Wie die Kosaken hausen.

Der Krakauer „Czas“ erhält von einem Manne, der soeben aus Russisch-Polen gekommen ist, folgende Schilderungen, die wir nach der „Wiener Arbeiterzeitung wiedergeben:

In den kleinen Städten Russisch-Polens spielen sich jetzt unvergeßliche Szenen ab, manchmal tragi-komische, manchmal blutige. Die Kosaken, die wieder in polnische Dörfer und Städte eingezogen sind, wirtschaften dort auf die ihnen eigene Art.

Als ich in R . . . in einem Gasthof saß, da sah ich plötzlich eine Abteilung Kosaken, die durch die Stadt galoppierte. Hinter den Kosaken her eilte eine Menschenmenge. In ihrer Mitte wurden unter Bewachung drei Juden geführt — einer in festlichem Seidenkaftan, zwei andere in den Nachtkleidern —, fast entblößt. Alle drei blaß, erschrocken und betend. Die Menge ihrer Glaubensgenossen umringte sie weinend. Der ganze unheimliche Zug ging in der Richtung nach dem nahen Stadtwäldchen.

„Was ist geschehen?“ fragte ich neugierig.“

„Die drei Juden werden gehängt,“ antwortete mir kurz ein Mann. „Man hat alle hiesigen Juden zusammengetrieben, damit sie der Hinrichtung zuschauen.“

„Was haben sie denn angestellt?“

Man konnte mir keine genaue Antwort geben. Wahrscheinlich dürften die drei armen Juden dem preußischen Militär geholfen haben. Nach kurzer Zeit war die Exekution vorüber. Wie eine Schafherde von den Kosaken getrieben, kehrten die Juden jammernd in die Stadt zurück.

An einer Straßenecke hat eine Jüdin ihren Standplatz, wo sie Obst und Süßigkeiten verkauft.

Ich kaufte bei ihr Birnen. Da tauchten neben mir zwei Kosaken auf. Die Gewehre auf dem Rücken, in der Hand die Reitpeitsche, die „Nagajka“. Die Kosaken gehen daran, ihre Taschen mit Obst zu füllen. Als kein Platz mehr in den unheimlich tiefen Hosentaschen ist, entfernen sich die beiden in größter Ruhe.

Die verblüffte Jüdin wagt schüchtern zu bemerken: „Ein Bund Birnen kostet sechs Kopeken.“ — „Sechs Kopejken? Charascho (gut!)“

Mit einem starken Fußtritt wirft der Kosak den Korb mit Birnen um, der andere Fußtritt schickt die Kuchen auf die Straße. Der zweite Kosak folgt dem Beispiel seines Genossen. „Da hast Du Deine sechs Kopeken!“

*

Im Bureau gibt man Pässe für die Reise nach Warschau aus. Die Formulare werden in einem Zimmer vom rangältesten Kosaken, wahrscheinlich einem Kommandanten, ausgefüllt. In dem zweiten Zimmer warten die Gesuchsteller, fast lauter jüdische Kaufleute. Bevor sie vor dem Gesicht des Kommandanten erscheinen können, werden sie von einem jungen, etwa zwanzigjährigen, stark gebauten, energischen Kosaken in Reihen aufgestellt, geordnet und ermahnt.

Der junge Kosak spricht zu jedem der anwesenden Juden dieselben kurzen Worte:

„Geld hergeben!“

Es verschwinden in der Hand des Kosaken kleinere Silberstücke, oft auch ganze Rubel. Der Kosak taxiert die Interessenten nach ihren Kleidern und ihrem Aussehen. Bei jedem jedoch macht er die Bemerkung, er habe viel zu wenig Geld bekommen.

„Wer fahren will, muß auch zahlen. Geschäfte wollt ihr machen, aber Euren Bruder wollt ihr nichts verdienen lassen!“

Und zum zweiten Male fängt er an, das Geld einzukassieren. Wiederum klingt das Geld, kleinere und größere Geldstücke. Da, unerwartet, folgt ein Theatereffekt. Die Tür wird wirklich geöffnet: aber nicht die Tür, die in die Kanzlei, sondern die rechts, die in ein anderes Zimmer geht. Der junge Kosak packt die am nächsten stehenden Juden, stößt sie gegen dieses Zimmer — ungefähr zwanzig Kaufleute fallen in die Arme der Kosaken, die hinter den Türen schon warteten.

„Jetzt werden wir Euch was zeigen! Wartet nur!“

Die Nagaika beginnt zu pfeifen, man hört entsetzliches Schreien, das nur durch die schnell zugedrückte Tür gedämpft wird. Der junge Kosak schaut erst die im Wartezimmer gebliebenen Juden an und beginnt artig zu wiederholen: „Geld hergeben!“

Die Szene, die vor einem Augenblick stattgefunden, hat ihren Zweck nicht verfehlt. Der Kosak nimmt jetzt eine noch reichere Steuer ein. Aber vor den Kommandanten werden nur wenige gelassen die dem jungen Kosaken gefallen. Die übrigen Juden werden in den Hof hinausgetrieben. Und sie sind noch überglücklich, daß man sie nicht hinter die rechte Tür schickte, wo man die Steuer mit den Schlägen der Reitpeitsche quittierte.

*

Wir fahren aus der Stadt hinaus. Es ist ein Wunder, daß ich überhaupt einen Wagen bekommen habe. Ein graues Pferd, bei dem man alle Rippen zählen könnte, zieht resigniert den Wagen, auf den ich mit meinem Koffer hinaufkletterte. Nur die im voraus bezahlten sieben Rubel hatten den Fuhrmann — einen jungen Juden — bewogen, daß er mit mir hinausfuhr. Beide hätten wir Pässe — unterwegs untersuchten einige Kosakenpatrouillen unsere Papiere und fanden sie in Ordnung. So fuhren wir unbehelligt durch einige Dörfer, die an meinem Wege lagen.

Schon sehe ich die ersten Hütten des Dorfes, in welchem die Pflicht meines Fuhrmannes beendet ist und von dem er nun nach R . . . zurückkehren soll.

Da ertönt aus einem Gebüsch der laute Ruf: „Stehen bleiben!“

In demselben Augenblick halten wir die Pferde auf. Wir sehen einige Kosakenlanzen. Dem Wagen nähert sich der Patrouillenkommandant.

„Pässe hergeben!“

Die Pässe werden vorgezeigt.

„Sie sind ein Pole?“

„Jawohl!“

„Du ein Jewry (Jude)?“

„Jawohl!“

Der Kommandant wendet sich an mich.

„Steigen Sie vom Wagen sofort herunter; den weiteren Weg werden Sie zu Fuß zurücklegen!“

Ich strenge mich an, dem Kosaken zu erklären, daß ich den Wagen schon bezahlt habe, und daß ich jetzt genötigt wäre, den schweren Koffer allein zu tragen. Ich bitte ihn, er solle mir erlauben, bis ins Dorf hinein zu fahren.

„Sie werden zu Fuß gehen, habe ich schon gesagt!“ wiederholt der Kosak mit fester Stimme.

Der Ton seiner Rede war so entschlossen, daß ich vom Wagen herunterstieg und den Koffer in die Hand nahm.

„Marsch, weiter!“ ermutigt mich der Kommandant. „Da haben Sie nichts zu suchen!“

Ich entferne mich nach dem Dorfe. Hinter mir ertönten zwei gedämpfte Schüsse. Als ich mich umwendete, sah ich auf der Straße den jungen Juden bei seinem grauen Pferde liegen. Die Kosakenpatrouille zog weiter.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 3. Oktober.

Unsere Posener Mädchenschulen im Dienste des „Roten Kreuzes“.

Das Rote Kreuz hat schon Hunderte von Mark zur Anschaffung von Wolle ausgegeben, und die fleißigen Hände unserer Schülerinnen haben diese Wolle zu Strümpfen, Pulswärmern, Schals, Leibbinden und Jacken verarbeitet, um unsere braven Truppen nach Möglichkeit vor der Kälte zu schützen. Aber nicht nur durch ihren Fleiß, nein auch durch Hingabe eigener Mittel wollten die kleinen Mädchen ihre Opferfreudigkeit beweisen, und so haben verschiedene Schulen verhältnismäßig recht hohe Beträge durch Sammlungen aufgebracht, um Wolle einzukaufen, damit sie dem Roten Kreuz selbstgearbeitete und selbst gespendete warme Sachen liefern konnten. Auch schöne, weiche Kissen für die Verwundeten übergaben die Schülerinnen aus der Naumannstraße. Eine besondere Freude werden die fleißigen Mädchen aus der Pestalozzi- und der Allerheiligenschule wohl den braven Soldaten mit ihren Strümpfen bereiten, weil sie sich eine allerliebste Überraschung ausgedacht haben. Die Kinder haben nämlich in die Strümpfe Schokoladentafeln, Postkarten Bleistifte, Briefbogen, Zigaretten, Klammernadelpäckchen usw. hineingesteckt. Doch nicht allein die Kinder haben gesammelt, auch die Lehrer und Lehrerinnen haben beigesteuert, um recht viel der teuren Wolle anschaffen zu können. So sind schon mehr denn tausend tapfere Krieger mit den selbst gearbeiteten warmen Sachen der fleißigen Mädchen versorgt worden. Aber die kommenden kalten Tage werden den Bedarf an warmen Sachen steigern. Darum bitten wir erneut: Helft uns warme Sachen herstellen, zum Nutzen derer, die für ihr Vaterland und für uns kämpfen. Weitere Spenden jeder Art, auch Geld, nimmt die Annahmestelle V in der Vorhalle der Ansiedlungskommission entgegen.

✕ **Zum Kreisschulinspektor in Hildesheim ernannt** worden ist mit seinem Einverständnis der bisherige Seminardirektor Karl Müller aus Dt.-Krone.

✕ **Der Charakter als Rechnungsrat** ist dem Amtsgerichtssekretär Matthes in Danzig, dem Staatsanwaltschaftssekretär Bilter in Danzig und dem Amtsgerichtssekretär und Dolmetscher von Amrogowicz aus Berent, jetzt in Zoppot, verliehen worden.

Gemeinnützige Vorträge. Um mehrfach lautgewordenen Wünschen nachzukommen, findet der 2. Vortrag morgen, Sonntag, nachmittag 6 Uhr in der Aula der Luisenschule statt. Dr. M. Landsberg wird mit seinen Ausführungen über Kriegshygiene ein ganz besonders zeitgemäßes Thema behandeln. — Auch auf den Vortrag des Geheimrats Borchard über das Rote Kreuz am nächsten Dienstag sei schon heute hingewiesen. (Näheres siehe den Anzeigenteil.)

Der Verein ehemaliger 20er hält seine nächste Monatsversammlung am Donnerstag um 8 Uhr im Hotel de Saxe, Breslauer Straße 15 ab.

Der Verein ehemaliger Artilleristen hält am Mittwoch, 8 Uhr abends im Viktoria-Restaurant seine Monatsversammlung ab.

Der „Evangelische Volksverein“ hält am nächsten Dienstag, abends 8½ Uhr, seine Monatsversammlung im „Sächsischen Hof“ — früher „Hotel de Saxe“ — Breslauer Straße ab. Superintendent Staemmler spricht über: „Der Krieg und die deutsche Arbeiterschaft“. Freie Aussprache. Gäste sind willkommen. Das Volksbureau, Halbdorfstraße 4, ist jetzt wieder geöffnet, vorläufig an jedem Mittwoch, abends 7 bis 9 Uhr.

Der Verein ehem. Jäger und Schützen hält am Dienstag, abends 8 Uhr, seine Hauptversammlung im Kaiserkeller ab.

Die Feldpostschreibstube, in der jedermann kostenlos Auskunft und Schreibhilfe erhält und die amtlichen Verlustlisten einsehen kann, befindet sich Sapiehaplatz 9, Zimmer 48.

p. **Von einem Kohlenwagen überfahren** wurde gestern nachmittag gegen 1 Uhr ein 7 Jahre alter Schüler. Der Knabe, der anscheinend innere Verletzungen davongetragen hat, wurde in die elterliche Wohnung gebracht.

p. **In das Kinderasyl gebracht** wurde gestern nachmittag gegen 6½ Uhr ein etwa 3 Jahre alter Knabe, der sich auf dem Bernhardinerplatz verlaufen hatte.

p. **Festgenommen** wurden zwei Betrunkene, eine Frauensperson wegen liederlichen Umhertreibens, ein aus der Anstalt entlaufener Fürsorgezögling wegen Einbruchs.

p. **Der unvorsichtige Kraftwagenführer.** In der Gr. Berliner Straße wurde gestern vormittag 10,35 Uhr ein Landwagen von einem Kraftwagen angefahren und erheblich beschädigt. In dem Handwagen befanden sich 130 Pfund Hefe, von der 61 Pfund im Werte von 27,45 M. verschüttet und vernichtet wurden. Der Kraftwagen ist unerkannt entkommen.

p. **Wegen eines Rußbrandes** wurde die Feuerwehr gestern nachmittag um 5¾ Uhr nach Bitterstraße 22 gerufen.

✕ **Der Wasserstand der Warthe** betrug hier heute früh + 0,08 Meter.

---

* **Ostrowo,** 2. Oktober. Die **städtischen Körperschaften** haben dem Landgerichtspräsidenten, **Geh. Oberjustizrat Viereck,** der am 1. Oktober das Amt des Präsidenten am Landgericht I Berlin übernommen hat, für sein Wirken zum Besten der Stadt eine **Dankadresse** überreicht.

* **Pleschen,** 2. Oktober. Rittergutsbesitzer von Jouanne, Majoratsherr von Malinie, Kr. Pleschen, hat **sieben Söhne und drei Schwiegersöhne in den Krieg geschickt.** Wie wir schon meldeten, ist der jüngste Sohn, 22 Jahre alt, vor dem Feinde gefallen.

---

* **Danzig,** 2. Oktober. **Rittergutsbesitzer Meyer-Rottmannsdorf,** der in der Nacht zum 30. August auf der Suche nach seiner verheirateten Tochter in Neidenburg von den Russen gefangen wurde, ist nach Mitteilung des amerikanischen Konsuls zu Warschau **wohlbehalten als Kriegsgefangener in Moskau.** — Der Vorstand der Handwerkskammer **vertagte die Wahlen zur Kammer** gestern auf ein Jahr.

* **Aus Ostpreußen,** 2. Oktober. Über die **Tätigkeit unseres „3. 4“ in Ostpreußen** hört die „Ostpr. Ztg.“ jetzt auch Näheres aus Kussen (Kreis Pillkallen). Dort fielen nach Aussage von Einwohnern zwei Bomben in unmittelbarer Nähe des Stabes eines russischen Generalkommandos. Leider wurde dieses nicht selbst getroffen, jedoch wurden sämtliche Pferde des Stabes getötet.

Berliner Stimmungsbilder.

(Nachdruck untersagt.)

Der Feldgraue, die Verwundeten und Gefangenen beherrschen andauernd die Stunde. Das ganze Straßenbild erhält durch sie jetzt ihr Gepräge. Zeigt sich ein Zug jugendlicher Kriegsfreiwilliger, wie sie jetzt in größerer Zahl wieder zugelassen werden, in neuer feldgrauer Ausrüstung, staut sich alsbald das Straßenpublikum. Man redet dann Sympathie mit den Augen. Ach wie jugendliche, kindliche Gesichter lächeln da unter der Wonne des vaterländischen Hochgefühls, nun endlich, nach langem Warten mitmachen zu dürfen, uns direkt ins Herz! Die werden ihren „Mann“ stehen, die kaum 17jährigen! Wir lesen es ihnen von den Augen ab. Der Feldgraue mit dem Arm in der Binde oder mit verbundenem Kopf ist die andere, nun ständige Erscheinung im Straßenleben. Oft eine etwas matte, durch Schmerzen verständliche Haltung, aber — sieht man sich den Mann, den Offizier, den des Feindes Blei getroffen, näher an — ein sieghaftes Leuchten lodert in den Augen, Stolz und fester Wille, weiter leiden zu wollen für das große, allgewaltige vaterländische Ziel. Derselbe hochgemute Geist unter denen, die noch nicht „spazieren“ gehen dürfen: in den Lazaretten. Da herrscht denn die Zunge vor. Man ist — im Gegensatz zu den „ambulanten“ Verwundeten im Straßenleben, die still ihrer Wege gehen, — recht beredsam untereinander, schildert sich Gefechtserlebnisse mit aller Anschaulichkeit, wobei sehr interessante Einzelheiten von blutiger Wahlstatt zutage kommen. Im besonderen ist fesselnd, was die Kameraden über die gar seltsamen Wege erzählen, die die Kugel in ihrem Körper genommen hat. So zeigte im Elisabeth-Krankenhaus ein Kamerad das englische Infanteriegeschoß, das ihm durch Arm- und Beinmuskeln gegangen war, ohne irgendwie ernste Störungen hinterlassen zu haben. Ein anderer bekam einen Schuß in die Seite, die Kugel blieb im Körper, der Verwundete aber fühlte keine ernsteren Beschwerden. Im Schöneberger Krankenhause liegt ein Mann, dem die Kugel in den Rücken ging und zur Schulter wieder herauskam. Seine Uniform hat nur winzige Durchlöcherungen gezeigt, und ebenso klein waren Ein- und Austrittsstellen der Kugel. Nirgends kam es zu einer Infektion, weil die ersten Verbände von vornherein tadellos angelegt werden. Alles in allem: Sofern nicht schmachvoll mit Dum-Dum gewüstet wird, ist das moderne Infanteriegeschoß ein „anständiges“, ein „humanes“ Mittel, den Feind kampfunfähig zu machen. Daß man sich in der musterhaften ärztlichen und Pflegebehandlung unserer Lazarette denkbar wohlfühlt, ist selbstverständlich. In zunehmendem Maße spüren und bekunden das auch unsere dort liegenden Feinde. Ein russischer Soldat, seines Zeichens Halbasiate, dem man seine Wunden im Lazarett der „Barbaren“ ausheilt, war so entzückt davon, daß er das Übermaß seines Wohlbefindens in die Worte kleidete: „Ganz wie bei den Großfürsten.“ Französische Offiziere sind des Lobes voll über unsere Samaritertätigkeit, die keinen Unterschied zwischen Freund und Feind kennt. Das sind die nicht minder herrlichen Siege unseres „Roten Kreuzes“, die am Krankenbett ausgefochten werden. Ehre den braven Männern und Frauen, die da unermüdlich mittun.

Im gleichen Maße ernten wir Liebes-Lorbeeren bei den Gefangenen, die unverwundet sind. Was nicht durch hetzerische Voreingenommenheit rettungslos fanatisiert ist, erkennt gern an, daß es sich in deutscher Kriegsgefangenschaft ganz gut leben läßt. Russen gibt es jetzt in den Gefangenenlagern nach vielen Tausenden, seitdem der Volksheld Hindenburg unter den Mordbrennern so gründlich aufgeräumt hat. Im Russenlager bei Guben zählt man 7000, in dem bei Crossen ebenfalls viele Tausende. Der letzte Gefangenenzug, der dort landete, war einen Kilometer lang. Ziemlich vergnügt gebärden sich die söldnerischen Engländer in Döberitz, die auch wieder, was uns alle herzlich freut, in diesen Tagen eine stramme Verstärkung erfahren haben. Als im Gefangenenlager in Lübben letzthin zwei schwerverwundete Franzosen gestorben waren, folgten ihren Särgen ein Leutnant, zwei Oberjäger und 30 Mann unseres dortigen Jägerbataillons. Unter Bedeckung durften sechs dort gefangen gehaltene Franzosen mitgehen. Pfarrer Rohr hielt die Trauerfeier in französischer und deutscher Sprache ab. Drei Ehrensalven feuerten die Jäger über die Gruft der Feinde. Da war tiefe Rührung bei den sechs Franzleuten. Nicht würdiger hätte man in der Heimat die Toten begraben können. Das ehrt uns, wie alles, was wir „Barbaren“, die wir Kathedralen schänden, am Feinde, wenn er niedergerungen, aus den stolzen, großmütigen deutschen Herzen heraus tun . . .

Noch einmal auf Hindenburg zu kommen: Russen, die in Berlin leben, leugnen einfach seine Identität. Der sei gar nicht der gefürchtete Oberbefehlshaber gegen ihre Mannen. Stein, Hindenburg, das wäre eben das furchtbare Geschütz, der 42-Zentimeter-Mörser. Sie lächeln, wenn man ihnen von Hindenburg als einem leibhaftigen Lebewesen spricht und bleiben dabei stehen, daß Hindenburg eine Sache, ein Schlachtruf vielleicht (etwa wie „Hurra“) der Ostpreußen sei, keinesfalls aber ein ordnungsmäßiger General. Nun, unser Ostmarkenbefreier wird den Moskowitern noch oftmals eine persönliche Note seiner Sorte überreichen, bis sie des wahren Glaubens sein werden . . . .

„Es braust ein Ruf wie Donnerhall!“ . . . Der Sturmruf unseres Volkes findet seinen Boden jetzt auch in der Berliner, seit Jahren arg verwässert gewesenen Presse. Im Komödienhaus gab es unter diesem vaterländischen Titel eine Szenenfolge von Hans Gans aus den Tagen der Mobilmachung, die eine Verherrlichung der elementaren Gewalt sein sollte, mit der sich dieser große Krieg der Gemüter und Herzen bemächtigt hat. Nun, der Wille war gut, die Ausführung nicht eben vorbildlich. Aber man muß da in diesen großen Tagen keinen zu strengen kunstkritischen Maßstab handhaben. Die Hauptsache ist, daß in ein jedes Teilchen des Volkslebens der gewaltige, aufrüttelnde Gedanke vom Ringen der Nation um ihr Alles hineingetragen wird. Man hat vordem an den Stätten des Vergnügungs-Berlins von einst nicht wenig Schlechteres gesehen und gehört . . .

Des vereinigenden Krieges Segenswirkung spüren wir inzwischen mehr und mehr auch an der Umgangssprache. Nun gibt es auch keine Messenger-Boys mehr, sondern „Berliner Botenjungen“, die statt des windschiefen Kleckses von roten Britenmützchen eine richtig sitzende preußische Feldmütze tragen. Die Corsetière ist „Miedermacherin“, der Liftboy „Fahrstuhlführer“, der Chauffeur „Kraftwagenführer“ getauft worden, der marchand tailleur „Herrenschneider“. Man entwickelt sich auf der ganzen Linie auf gut deutsch. In dem Zeichen soll es weitergehen. Einen Preis für findige Köpfe, die uns noch mehreres verdeutschen, was fremdländisch umläuft: etwa die Pleureuse (für die bisher nicht eben glücklich „Trauerweide“ vorgeschlagen wurde). Die Pumps, den Smoking, den Cutaway usw. usw.! Denn sehet: der Feldgraue regiert die Stunde . . . .

Die letzten hundert Millionen.

Die englischen Krämer gewinnen den Krieg
Nicht mit Blut und blauen Bohnen,
Sie angeln sich aber zuletzt den Sieg
Mit den letzten hundert Millionen!

Ihr eingegrab'nen Füchse im Bau,
Bis dahin wollt ihr euch schonen,
Dann aber klingelt und klimpert ihr schla
Mit den letzten hundert Millionen!

Ihr Gifter, nein, so geht's nicht an,
Ihr hämischen Geldsackdrohnen —
Das deutsche Volk trägt doch hera
Die letzten hundert Millionen!

Die Truhen und Kasten ausgekratzt,
Der Kleinen Schweiß und Fronen,
Das deutsche Volk hat gut geschatzt
Zu den letzten hundert Millionen!

Wir setzen zum Werke Gut und Blut
Damit wir in Frieden wohnen,
Und bringen, daß eure Tücke ruht,
Die letzten hundert Millionen!

(„Tag.“) **Gustav Schüler.**

Für das Konto des **Roten Kreuzes** für die Provinz Posen sind weiter auf hiesigen Banken die nachfolgenden Geldspenden eingezahlt worden, worüber hiermit mit dem herzlichsten Dank quittiert wird:

1. Bei der **Ostbank für Handel und Gewerbe** bis zum 25. September: Moritz Mottek, Posen 100 M., Geheimrat Weißleder 20 M., Vaterl. Frauenverein Fordon 10 M., Redewitz, Schokken 400 M., Turnverein Jahn 50 M., W. Jewasinski, Posen 20 M., Distriktskommissar v. Haw, Falkenberg 205 M., Eisenbahnverein Posen, 2. Rate 400 M., Sammlung beim Vortrage von Professor Buchholz 194,50 M., Büchsensammlung im Zoologischen Garten 172 M., Sammlung im Kreise Schmiegel 1 600 M., Sammlung der Posener Neuesten Nachrichten 1000 M., Sammlung der Kreissparkasse Meseritz 3218,70 M., Sammlung der Kreissparkasse Wreschen 3000 M., Sammlung der Kreissparkasse Kosten 1780,42 M., Sammlung der Kreisgemeindekasse Posen-West 5242,52 M., Sammlung der Kreiskommunalkasse Schrimm 2039,60 M., Stiftung der Provinz Posen 10000 M., Stammtisch im Großen Patzenhofer 68 M., zusammen 29520,74 M. 2. Bei der **Norddeutschen Creditanstalt** bis zum 25. September: Leo Kaplan, Posen 100 M., Ungenannt 11 M., Richard Krebs 20 M., zusammen 131 M.

Kirchennachrichten.

Ev.-luth. Kirche. Sonntag, den 4. Oktober (Erntedankfest), vorm. 9½ Uhr: Beichte. Superintendent Schnieber. — Vormittags 10 Uhr: Beichte und heiliges Abendmahl. Derselbe. — Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. — Abends 7½ Uhr: Männerabend im Pfarrhause, Langestr. 4 I r.

Freitag, den 9. Oktober, abends 7½ Uhr: Kriegsbetstunde. Superintendent Schnieber.

Ev. Garnisonkirche. Sonntag, den 27. Septbr., vormittags 8½ Uhr und 10 Uhr: Predigt. Konsistorialrat Wiehe. Im Anschluß Beichte und Abendmahlsfeier.

Evang. St. Lukaskirche. (Ev. Garnisongemeinde.) Sonntag, 4. Oktober, vormittags 8½ Uhr: Predigt. Festungs-Garnisonpfarrer Schwaßer.

Evang. Kirchengemeinde Zabikowo. Sonntag, den 4. Oktober, vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Schatz. — Vormittags 11½ Uhr: Beichte und Abendmahl. Pastor Schatz. — Nachmittags 3 Uhr: Gottesdienst in Junikowo Pastor Schatz.

Evang. Jungfrauenverein Zabikowo. Sonntag, den 4. Oktober, nachmittags 5 Uhr; Monatsversammlung.

Donnerstag, den 8. Oktober abends 8 Uhr: Wochenabend.

Evang. Verein junger Männer. Jeden Sonntag, abends um 7½ Uhr: Versammlung im neuen Konfirmandensaale der Kreuzkirche.

Schreibstube u. Lesezimmer für Jünglingsvereinler von auswärts, die jetzt hier unter der Fahne stehen, geöffnet jeden Sonntag von 2 bis 7 Uhr nachmittags.

Evangelisch-kirchlicher Blaukreuzverein. Sonntag, den 4. Oktober, nachm. 5 Uhr: Versammlung im Konfirmandensaal der Petrikirche, Petristr. 2 pt. r.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Kronprinzenstraße 93. Sonntag, den 4. Oktober, nachm. 5 Uhr: Jugendbund. — Abends 8 Uhr: Evangelisation. Evangelist Grell.

Donnerstag, den 8. Oktober, abends 8 Uhr: Gebetsstunde.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Bischöfliche Methodistenkirche, (Bachstr. 38, ptr.) Sonntag, den 4. Oktober, vorm. 9½ Uhr: Gebetsstunde. — Vormittags 10½ Uhr: Sonntagsschule. — Abends 6 Uhr: Jugendbundversammlung. — Abends 7½ Uhr: Predigt und Feier des hl. Abendmahls. Prediger H. Schaedel.

Donnerstag, d. 8. Oktober, abends 8½ Uhr: Bibelstunde. Jedermann herzlich willkommen.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche St. Lazarus, Prinzenstraße 36 I.

Sonntag, den 4. Oktober, nachmittags 2 Uhr: Kinderbund. — Nachmittags 5 Uhr: Jugendbund. — Abends 8 Uhr: Evangelisation. Evang. Ritter.

Montag, den 5. Oktober, abends 8¼ Uhr: Mitgliederstunde.

Freitag, den 9. Oktober, abends 8¼ Uhr: Bibelstunde.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Gemeinde gläubig getaufter Christen (Baptisten), Margaretenstraße 12 (Friedenskapelle). Sonntag, den 4. Oktober, vorm. 9½ Uhr: Predigt. Prediger Max Boden-Leipzig. — Nachmittags 4 Uhr: Derselbe. — Abends 6 Uhr: Familienabend.

Mittwoch, den 7. Oktober, abends 8¼ Uhr: Gebetsandacht.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Evangelische Gemeinschaft, Wilhelmstraße 15. Sonntag, den 4. Oktober, vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Prediger Harriefeld. — Vorm. 11¼ Uhr: Sonntagsschule. — Abends 5 Uhr: Gemischter Chor. — Abds. 6 Uhr: Jugendverein. — Abends 8 Uhr: Evangelisation. Pred. Harriefeld.

Dienstag, den 6. Oktober, abends 8¼ Uhr: Gebetsstunde.

Mittwoch, den 7. Oktober, abends 8¼ Uhr: Bibelstunde.

Donnerstag, den 8. Oktober, abends 8¼ Uhr: Gemischter Chor.

Freitag, den 9. Oktober, abends 8¼ Uhr: Kriegsgebetstunde.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Christl. Gemeinschaft, Posen-Wilda, Kronprinzenstraße 78 I. Sonntag, den 4. Oktober, vormittags 10 Uhr: Gebetsstunde. — Abends 7½ Uhr: Evangelisation.

Donnerstag, d. 8. Oktober, abends 8 Uhr: Gebetsstunde.

Jedermann ist herzlich eingeladen.